

# Ostland

## Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel und Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 9.

Erscheint wöchentlich einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1.20 M., Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Folgeabgr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 19.

Berlin, 10. Mai 1929.

10. Jahrg.

## Stand des Schlußentschädigungs-Verfahrens.

Die Festsetzung der Schlußentschädigung ist bis zum 30. 4. 1929 erfolgt insgesamt in 129 099 Fällen mit 931,2 Mill. M. Davon bis 20 000 M. Grundbetrag in 98 305 Fällen mit 191,6 Mill. M., über 20 000 M. Grundbetrag in 30 794 Fällen mit 739,6 Mill. M.

Auszahlungen bzw. Eintragungen ins Reichsschuldbuch sind bis 30. 4. 1929 erfolgt insgesamt in 112 123 Fällen mit 832,9 Mill. M. In bar wurden gezahlt in 84 981 Fällen 181,6 Mill. M. Eintragungen ins Reichsschuldbuch erfolgten in 27 142 Fällen mit 651,3 Mill. M.

Das Arbeitsgebiet für die Schlußentschädigung umfaßt 97 150 Sachschadensfälle und rund 65 000 Wertpapier-schadensfälle. Es wurden bis 30. 4. durch Festsetzung erledigt 90 523 Sachschadensfälle, d. h. 93,3 v. H., mit 871,9 Millionen M. Es blieben noch zu erledigen 6527 Sachschadensfälle. In diesen Fällen streiten auch noch die Fälle, die im Vergleiches-, im Spruchkammern- oder im Nachentschädigungsverfahren zu erledigen sind.

Von den Wertpapier-schadensfällen wurden erledigt 38 476 Fälle, d. h. 59,2 v. H. mit 59,3 Millionen M., Rest also noch 26 524 Fälle.

## Maßlose polnische Hezke.

Verfassungsredner fordern Weuthen, Breslau, Danzig und Königsberg für Polen. — Regierungsparteien und Opposition Hand in Hand. — Ausschreitungen gegen die deutsche Gesandtschaft in Warschau und gegen Deutsche in Polen. — Eine Beschwerde des polnischen Gesandten.

In ganz Polen haben in der letzten Woche in fast allen größeren Städten deutschfeindliche Kundgebungen mit zum Teil unvorhergesehenen Ausschreitungen gegenüber deutschen Amtsstellen und deutschen Einrichtungen stattgefunden. Außerlich sollte man diese Kundgebungen als Gegenkundgebungen gegen die in der vorigen Nummer unseres „Ostlands“ geschilderten Vorgänge in Oppeln dar. Diese Oppelner Vorgänge waren aber geradezu harmlos gegenüber dem, was man sich in Polen geleistet hat. So daß offensichtlich die Oppelner Vorgänge nur als Vorwand dienten für diese Ausbrüche aufgespeicherten milden Deutschenhaßes. Die Kundgebungen wurden meistens verbunden mit der alljährlichen polnischen Verfassungsfeier am 3. Mai. Überall verläuteten die Demonstranten insbesondere vor den deutschen Konsulatsgebäuden zu demonstrieren, was ihnen noch vorliegenden polnischen Meldungen nur in Polen gelungen ist. Hier verschlugen die Demonstranten das deutsche Schild vor dem Konsulat. Ferner rissen sie die Schilder vor dem „Polmer Tageblatt“ herunter, zerstörten die bei der neu errichteten Gemeinderathaus und vernichteten sämtliche deutschen Blätter und Bücher, die in Kiosken, Kaffees und Gasthäusern auslagen.

In Warschau veranstalteten über 2000 Studenten, gefolgt von einer großen Menschenmenge, am 2. Mai eine neue große Kundgebung, bei der es sehr hitzig herging. Die Teilnehmer verhielten sich vor dem deutschen Gesandtschaftsgebäude und veranstalteten vor demselben deutschfeindliche Kundgebungen, wurden aber von der Polizei nach und nach zerstreut.

Am 3. Mai fand in Warschau eine von polnischen Weltmarkenverein und allen polnischen Parteien veranstaltete weitläufige große

Kundgebung auf dem Theaterplatz statt. Die sich sonst spärlich gegenüberstehenden Parteien des Dollschilblocks, die sogenannten Sanierungsparteien, und die polnischen Oppositionsparteien hatten sich zusammengesetzt. Beide Parteilager stellten Redner, und diese überboten sich geradezu in deutschfeindlichen Ausrufen.

Alle diese Redner verlangten eine aktiver Politik Polens gegenüber Deutschland. Einer von ihnen erhob unter allseitiger Zustimmung ganz offen die Forderung, Polen müsse gegenüber dem deutschen Verlangen nach der Weidels die Forderung erheben, daß

Oppeln und Breslau, Danzig und Königsberg zu Polen kommen müssen.

Der Redner hatte offenbar einen Köhlenschorn aus dem Herten gesprochen, wie der hürnische allseitige Beifall zeigte. Auch in der polnischen Presse erhebt sich nirgends Widerpruch gegen diese gemäßigten namens der polnischen Volksgemeinschaft offiziell erhobene Forderung nach der Obergrenze. Das ist bezeichnend.

Nach Beendigung der Versammlung verließen die Teilnehmer vor die deutsche Gesandtschaft und das Deutsche Generalkonsulat zu ziehen. Die Polizei war darauf vorbereitet und schützte die Gebäude dieser Amtsstellen, vermehrte aber nichts weiter, als je in vermeintlichen Drogen absperrten. Die Versammlungsteilnehmer blockierten alle Zugänge und machten es so dem deutschen Gesandten Raufacher unmöglich, die Einladung des polnischen Staatspräsidenten zu einem Empfang anläßlich der Verfassungsfeier zu folgen. Der deutsche Gesandte war also tatsächlich seiner Bewegungsfreiheit beraubt, ein geradezu unerhörtes Zustand.



Stadtobernaraf Mähler,

gek. 21. 11. 1924 in Warschau, viele Jahre lang Stadtrat in Bromberg, gek. 22. 4. 1929 in Charlottenburg. (Berl. den Nazifrat in Nr. 18.)



Kagen vom Spielplan verschwunden sein müßten, was beflagen soll, daß jenseit die Kinos gestürzt werden. Die **Wirtschaftsminister** haben sogar beschlossen, **keine Kompositionen nicht mehr zu spielen**. Dieser letzterhe Beschluß trägt, bis zu welcher Verschrobenheit und Siebtheit die Deutschen bei, bereits gesagt. Wie aus dem Artikel „Gemeinlich“ ist an der dortigen Oper Wagner's „Götterdämmerung“ vom Spielplan abgesetzt worden, und die Mitglieder der Oper professionen in einer Rundgebung gegen die ihnen unbenommen „alsu häufigen“ Gastspiele deutscher Künstler.

### Polnischer Terror.

Seine Rundgebung gegen das deutsche Theater verbindet der Weltmarkenverein mit einer Propaganda für die polnische Schule. Alle Eltern sollen als Antwort auf die Oppeller Beschlüsse ihre Kinder für die polnische Schule anmelden, was die Eltern, welche die Beschlüsse nicht folgen, wird der Boykott ausgerufen, und ihre Namen werden veröffentlicht. Ferner wurde der Boykott beschlossen gegen die Kinos und Geschäfte, die deutsche Waren und Aufschriften führen oder die deutsche Sprache im Verkehr mit der Kundschafft oder ihren Angestellten pflegen, jenen gegen die Beschlüsse Zeitungen, deren Leser ähnlich behandelt werden sollen wie die Eltern, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken.

### Polnische Enttätigungsakte.

Die polnische Enttätigungsakte, die von der polnischen „Wirtschaftsminister“ aufgeschrieben, geht aus der folgenden Schilderung einer theatralisch aufgeführten und die Veranlassung zur polnischen Rundgebung hervor, die wie eine Theateraufführung aufgeführt war. Auf der Bühne saßen die aus Oppeln zurückgekehrten Schauspielere, die „bemitleidenswerten Opfer germanischer Barbarei“. „Meine Pläne hatte man zum Zeichen des Protestes für mich Künstler freigelassen, die im Krankenhaus liegen sollen.“ Zur Eröffnung wurde die „Reise“ gesungen, das bekannte Gedicht, in welchem der Dämoner kommt: „Nicht mehr wird uns der Deutsche ins Gesicht spucken.“ Der Schauspieler Skalkki schloß die Oppelner Vorgänge in höchst dramatischer Weise und forderte zum Schluß, daß in diesem (dem Kattowitzer) Theater kein Wort Deutsch mehr gesprochen werden dürfe, worauf sich alle Zuschauer und die Veranlassung zur polnischen Rundgebung und antwortete: „Hier darf in Zukunft keine einzige deutsche Vorstellung mehr stattfinden.“ Der Chefredakteur der „Poliska Zachodnia“ stellte an die Versammlung die Frage, ob man die Gastspiele des deutschen Theaters weiter dulden wolle, und als Antwort erlöste ein dreimaliges „Rein!“ Auch gegen die bisher vom Kattowitzer Magistrat gegeneben Schloß der Schloßherren auf die polnische Rundgebung aufschriebe protestiert und gesagt, falls der Magistrat zum einmal die Genehmigung für deutsche Theateraufführungen geben sollte, würden die polnischen Künstler von sich aus die Vorstellungen zu verhindern wollen. So ging es in immer schärferen Tönen eine Zeitlang weiter. Durch Verlesung von Preisentwürfen aus anderen Gebieten Polens wurde die Stimmung noch mehr erhitzt. Die Schloßherren schloß die polnische Rundgebung mit dem Rumpfang gegen alle Deutsche überhaupt aufzusehen.

Der Deutsche Volksbund wurde staatsfeindlicher Käsekatze behuldigt und der Austritt aller loyalen Deutschen aus dem Bunde verlangt. Ferner wurde gefordert: **keiner Vorkost der deutschen Erzeugnisse und der deutschen Geschäfte**. Keine deutschen Anschläge sollten mehr an den Anschlagplätzen erscheinen, keine deutschen Geste in den Kinos. Vokale, in denen deutsche Zeitungen ausliegen, müßten gemieden werden. Schließlich nahm man unter tosendem Beifall nachstehende Entschlüsse an:

„Die Professorensammlung hat für den barbarischen Überfall der Deutschen in Oppeln auf polnische Schauspieler, welche ihre kulturelle Pflicht ausübten, nur den Ausdruck der Verachtung, welcher überall liegt die wahre Kultur der Deutschen, die Freiheit, welche sich im Weltkrieg mit derselben Schande bedeckt hat. In die Verfassungen sollten fest, daß der Überfall in Oppeln ein neuer Beweis für den jüdisch-polnischen Terror gegen die polnische Bevölkerung in Deutschland ist, welcher alle Voraussetzungen für eine normale kulturelle Ent-

wickelung erkennen merden. 2. Die Versammelten drücken den polnischen Schauspielern ihr beständiges Beileid aus und sind überzeugt, daß die polnische Regierung volle moralische und materielle Resonanz für die Opfer des barbarischen Überfalles fordern wird. 3. Die Versammlung fordert von der Regierung, sofort energische Schritte beim Vorkerbamt einzuleiten, um den gesamten polnischen Theaterbetrieb zu unternehmen, um auf die unglücklichen Lebensbedingungen der polnischen Minderheit in Deutschland aufmerksam zu machen, damit diese die Garantie für eine normale Entwicklung erhält. 4. Die Versammelten erklären weiter, gegen die in Polen wohnende deutsche Minderheit keine barbarischen Methoden anzuwenden zu wollen, wie sie in Deutschland gegen die polnische Minderheit angewandt werden. Sie fordern jedoch von der polnischen Regierung, die Verbindung der deutschen Minderheit in Polen von den Entwicklungsbedingungen der Polen in Deutschland abhängig zu machen!“

Der harmlos klingende Schlußsatz ist nur darauf berechnet, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Die Ausführungen wissen schon, wie sie sich zu verhalten haben.

Übrigens kennt die Geschichte der

### deutschen Leiden in Ostoberschlesien

genügend polnische Genümpfe mit Oppeller Joll. So wurden in Oppeln am 28. September 1925 mehrere Verfälle die deutsche Theaterveranstaltungen verübt, die der Oppelner „Vorposten“ in der Kinderzeit. Das Unverbotene muß damals der Angriff einer Horde von etwa 30 „Wahnsinnigen“ auf das städtische Theaterparktikum, das im Nebenlaufe einer Aufführung des „Don Carlos“ beigewohnt hatte. Zwei Stunden lang dauerte der „Drogom“, der mehrere Schmerzerleide und unglückliche Verletzungen zur Folge hatte, die durch die Angriffe wurden bis zur Bewußtlosigkeit vertrieben. Dem tragendsten Grund gegen die Bedauern der polnischen Behörden oder einem energischen Einschreiten gegen die Unfälle war natürlich keine Rede.

Polnischen Professorensammlungen zufolge hat der Polenbund in Ostoberschlesien wegen der Oppelner Jüdischenfälle ein „Wahnsinnigesgramm“ an den Vorkerbamt gerichtet.

Der Stadtpräsident von Kattowitz, Koor, hat die fällige Subvention für die deutsche Theatergemeinde in der rein deutschen Stadt zurückgegeben, um damit seine „Antwort“ auf die Vorgänge in Oppeln zu geben.

### Dr. Strejmann über Oppeln.

Am Reichstage berührte Minister Strejmann in Hauptauskunft auch die Oppelner Vorgänge und erklärte, daß sie ihm deshalb sehr wichtig erschienen, weil sie die Stellung der polnischen Vorstellungen in Oppeln ein Gegenstück zu deutschen Vorstellungen in Polen geseien. Es mußte jedoch betont werden, daß bereits 13 polnische Vorstellungen ohne jeglichen Zwischenfall stattgefunden hatten, bis dann Angriffe einzelner Leute auf polnische Schauspieler erfolgten. An Vorwurf batten an der deutsche Theatergemeinde und Ortsgruppen in Oppeln, die in der angenommen, während in Oppeln nur eine Handvoll junger Leute demontiert habe.

### Rundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage.

Am 28. Juni d. J. sind es zehn Jahre, daß uns der Schanvertrag von Versailles aufgegeben wurde. Aus diesem Anlaß findet in Berlin im Reichstage eine überparteiliche große Rundgebung der Arbeitergemeinschaft Ostlicher Verbände, die auch der Deutsche Obbund angehört, gegen die Kriegsschuldfrage statt. Ähnlich gemeinschaftliche Rundgebungen der Bevölkerungsschichten oder Verbände werden auch in Reiche stattfinden. Wie bitten schon heute unsere Mitglieder, bis auf den letzten Mann an diesen Rundgebungen teilzunehmen, soweit das räumlich möglich ist. Den Vorbildern unserer Verbände und Ortsgruppen ist zu empfehlen, sich an der Mitwirkung dieser Veranstaltungen noch durch Kundschreiben zu zeigen. Auch sie bitten wir, alles zu tun, was möglich ist, um diese Rundgebungen möglichst gefüllt zu helfen.

## Das „magere“ Ostpreußen.

Während in Warschau Redner der Regierungsparteien in den antideutschen Professorensammlungen Ostpreußen von Deutschen fordern und darüber hinaus sogar die Übergabe, spricht der konfessionelle Krakauer „Gaz“ einen jeheligenen Versuch auf Ostpreußen aus. Das Blatt nennt die Gerüchte über die polnischen Absichten auf Ostpreußen „absoluten Unsinn“. Ostpreußen ist ein armes Land und sogar in seiner Wanderschaft unrentabel. Der „Gaz“ dieses Gerüchte ist für „Polen“ nur ein „Mittel“, um die polnische Staats nur eine Vergrößerung seiner inneren Sorgen und eine übermäßige Belastung mit weiteren nichtpolnischen Elementen bringen. Niemand in Polen greife nach diesem mageren Gebiet. Man wünsche nur, daß Polen sein eigenes Gebiet gehörig bevölkert. Wenn Überoberungsgedanken der polnischen „Politik“ auch fernliegen, so ließe es sich andererseits aber denken, daß ein solches Handeln die letzten Grenzen ein. Das muß die öffentliche Meinung in Deutschland endlich wissen. Weder Auslegungsvorstellungen noch Kriegsvorstellungen könnten in dieser Beziehung den polnischen Standpunkt ändern, der von allen Parteien einseitlich vertreten werde.

Es handelt sich bei dieser Auslösung eines Organs der polnischen Regierungsparteien natürlich wieder nur um den Versuch, das Ausland

zu täuschen und die deutschen Sorgen um Ostpreußen als unbegründet erscheinen zu lassen. Wer die Verhältnisse nicht aus einigermaßen Kenntnis der polnischen Schandpolitik keinen Augenblick ernst nehmen.

### Attentat auf Woldemars.

Das Attentat, welches die Frau Woldemars in der Warschauer Stadt, Oper in Romo ein Attentat gegen den Diktator von Litauen, den Ministerpräsidenten Woldemars, verübte. Während er mit seiner Frau und seinem Adjutanten, Oberleutnant Gubins, die Staatsoper betrat, wurden 6 Schüsse auf ihn abgegeben. Woldemars blieb unverletzt, dagegen trafen alle 6 Schüsse auf seine Frau, die sofort tot war. Auch der Adjutant des Kriegsministers und ein junger Neffe des Ministerpräsidenten wurden schwer verletzt. Frau Woldemars soll verletzt sein. Die Täter entkamen unerkannt. Im Theaterstübchen wurden 2 Wunden gefunden, die offenbar von den Verstorbenen zur Explosion gebracht werden sollten. Woldemars, der Kommandeur der Glimmerquartiere, bewohnen sollte, fuhr mit seiner Frau nach dem Attentat nach Sosna.

# Doch noch Verständigung auf der Pariser Tributkonferenz?

Der amerikanische Vermittlungsvorschlag.

Es scheint, daß die Pariser Tributkonferenz doch noch zu einem Erfolg führen wird und daß es zur Verständigung auf Grund eines amerikanischen Vermittlungsvorschlages kommen wird, der den Bundesmächten nicht fernst da gibt, was sie haben wollten, andererseits aber Deutschland auch mehr zumutet, als die deutschen Vertreter bisher zugestanden haben.

Nach dem jüngsten Vorschlag soll Deutschland Jahreszahlungen leisten, die mit 675 Millionen Mark beginnen und jedes Jahr um 25 Millionen  $\mathcal{M}$  steigen. Auf die Periode von 37 Jahren berechnet, gelangt man also zu einer Durchschnittszahlungserleistung von 1980 Millionen  $\mathcal{M}$ , für die Dauer der ersten zehn Jahre berechnet auf einen Durchschnitt von 1787 Millionen  $\mathcal{M}$ . Wenn man den Zinsen- und Tilgungszins für die Dauer der ersten einbezogen will, wird sich die auf 37 Jahre berechnete Durchschnittszahlung auf 2950 Millionen  $\mathcal{M}$  stellen. Das wären 450 Millionen  $\mathcal{M}$  jährlich weniger als wir jetzt zahlen müssen, und es fielen die Verpflichtung des Damessplanes fort, wonach Deutschland bei steigendem Wohlstand noch mehr zahlen soll (Wohlstandsschuld). Bei den Zahlen des jüngsten Damess sind alle Leistungen, die von Deutschland gefordert werden können, einbezogen.

Die deutschen Vertreter hoffen, im Laufe der weiteren Verhandlungen die anfänglichen Jahresleistungen auf 1650 Millionen  $\mathcal{M}$  herabdrücken zu können.

Der Vermittlungsvorschlag sieht 200 Millionen  $\mathcal{M}$  weniger vor, als die Gläubiger in ihrem nach Oltens übertriehenen Memorandum gefordert haben. Darin war für 37 Jahre eine Durchschnittszahlung von 2198 Millionen  $\mathcal{M}$  verlangt worden, zu denen noch weitere 55 Millionen  $\mathcal{M}$  für die rückständigen Verzugskosten der Vereinigten Staaten kamen. Die letzten zur Abdeckung der alliierten Schulden an Amerika erforderlichen 21 Jahresleistungen (Annuitäten) in Höhe von 1700 Millionen  $\mathcal{M}$  sind nach dem amerikanischen Zahlungsplan ausschließlich durch die angesammelten Gewinne der Reparationsbank zu tilgen.

Sind die Vertreter Englands, Italiens, Japans und hauptsächlich auch Belgiens kann auf Grund der ineffizient geführten Verhandlungen die Annahme als sicher betrachtet werden. Die Entscheidung liegt bei der französischen Delegation.

Die deutschen Vertreter haben den Vermittlungsvorschlag nicht rundweg abgelehnt, hoffen aber, wie gesagt, daß sie die vorgeschlagenen Zahlungen Deutschlands nicht werden ermöglichen können, auch wenn es nur die wichtigsten Verbindungen anzeigt, was ihnen unerschwinglich ist, die sind, das das Abkommen abgelehnt werden kann, wenn sich die Verhältnisse bezüglich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands verändern

und daß ein breiterer Garantiefuß für die deutsche Währung geschaffen wird. Denn Jlong hat erklärt, daß er viele Verbindungen für unzulässig hält.

Außer der Herabsetzung der Jahresleistungen ist das wesentliche an dem amerikanischen Vermittlungsvorschlage, daß die Zinsgewinne der zu gründenden Reparationsbank zur Verminderung der deutschen Zahlungen verwendet werden sollen. Das ist nicht mehr wie recht und billig, es heißt noch nicht, daß die deutschen Zahlungen des Bundesbundes, daß wir auf rund 60 Jahre hinaus Kriegstribute leisten sollen, und zwar in einem Ausmaße, wie sie nie ein Volk geleistet hat. Diese unerhörte Verpflichtung die man uns auferlegen will, beruht auf der infamen Kriegsschuldlosigkeit. Sie zu bekämpfen und damit das Fundament der gefestigten Kriegsschuldlosigkeit zu erschüttern, bleibt Deutschlands wichtigste Aufgabe. Dann werden wir früher oder später auch zu einer Abänderung des Zahlungsplanes kommen, d. h. die Zahlungen Deutschlands werden erlassen werden, bevor der Zahlungsplan durchgeführt ist.

Im Zusammenhänge würden große Erleichterungen unseres Geldmarktes und Wirtschaftslebens vermieden werden, wenn man sich in Paris einigte. Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir auch künftig nahezu 2 Milliarden jedes Jahr an untern Zinsen als Kriegtribute abzuführen hätten und daß wir außerdem noch Milliardenbeträge an Zinsen an das Ausland abzuführen haben, daß dadurch die Kapitalleistung in Deutschland nicht nur für uns unmöglich gemacht oder überhaupt sehr erschwert und verlangsamt wird und daß das unsere wirtschaftliche Aufschwung sehr behindert. Solange nicht von den Reparationsleistungen fern werden und von der starken Verdrückung an das Ausland, die eine Folge davon ist, solange wir die Masse unseres Volkes im Elend belassen. In den zehn Jahren bis jetzt ist die Ausbeutung durch unsere Feinde, hat sich das deutsche Volk leider daran gewöhnt, die ihm auferlegten Steuern nur allzugelügend zu tragen. Das büßen wir jetzt bei den Pariser Verhandlungen. Zahlen mußten wir freiwillig und werden wir auch noch eine Zeit lang müssen, es kann aber nicht verlangt werden, daß wir diese Zahlungen mit dem Verhören des gutmütigen Mißbels leisten. Unsere Feinde bekommen nun uns gegen wußige Entschädigung die auf Reparationskonto verzeichnet wird, jährens schon horrenden Arbeitsleistungen und Warenlieferungen. Daneben streichen sie noch derartige Summen von Geld von uns ein, daß wir jährens jährens Anleihen in Amerika aufnehmen müssen, um diese Gelder bezahlen zu können. Neulichenspräsident Dr. Schacht ist ausgesprochen, daß er bis jetzt in zwei Milliarden 42 Milliarden an laufenden Reparationen an das Ausland bezahlt haben. Und das soll nun noch 60 Jahre so weitergehen? Gewerbe unbenkbar!

## Blutige Mafseierunruhen in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident Jürgel, der bekanntlich der Sozialdemokratischen Partei angehört, hat in diesem Jahre öffentliche Umzüge anlässlich der sozialistischen Mafseier verboten. Die Führer der Kommunisten hatten aber die Parole ausgegeben, unter allen Umständen die Umzüge durchzuführen. Der sozialistische Reichstagsabg. K. Müller hatte, dem „Vorwärts“ zufolge, schon vorher Reminiszenzen davon bekommen, daß die Führer der Kommunisten mit mindestens 200 Koton, die den zu erwartenden Kämpfen mit der Polizei zum Opfer fallen würden, gerechnet hatten. In Reaktion und am Wedding in Berlin haben sich denn auch vier Tage lang blutige Kämpfe, bei denen die Kommunisten an verschiedenen Stellen Verwundeten erlitten, statt-

gefunden, bei denen 23 Personen getötet, 115 schwer verletzt und viele leicht verletzt wurden. Nur dadurch, daß die Kampfplätze schließlich von der Polizei völlig abgeräumt und alle Häuser durchsucht wurden, wurde dem Kampfbilde ein Ende gemacht. Der Preussische Innenminister Gresselt hat den Verfassungsausschuss des Reichstages über den Verlauf der Kämpfe und das Vermögen anvertraut. In Berlin war aber bereits alles beige gefärbt, abgesehen von den Bankkonten, auf die Befehl gelegt werden konnte. Reichsinnenminister Seeberg hat den Vandalen ein gleiches Vergehen angetragen. Bayern hat infolgebeil ein solches Verbot ebenfalls bereits erlassen.

## Die Stahlhelmtagung in Königsberg.

Die am 4. und 5. Mai in Königsberg veranstaltete Stahlhelmtagung mit Schrenk von Sigmund war aus allen Ecken des Reichs und besonders aus Ostpreußen und Pommern stark besucht. Sie ist, abgesehen von einigen Ausstellungen einzelner Stahlhelmtute nach der Veranstaltung auf dem Polster-Sportplatz, völlig erfolglos.

Eingeleitet wurde die Tagung am Sonabend nachmittag durch einen besonderen Empfang der Preffe. Sodann folgte am Abend als erste große öffentliche Veranstaltung eine große Kundgebung auf dem Polster-Sportplatz, die musikalische und sportliche Vorführungen brachte und nach einer Ansprache des ostpreussischen Landesoberpräsidenten Graf zu Eulenburg-Wikken im großen Saalbesitz einstrückvoll endete.

Am Sonntag vormittag fand auf dem Walter-Simon-Platz ein Stahlhelmer-Appell statt, der mit einem Gottesdienst begann, dem eine Rede des ersten Bundesführers Seldte folgte. Dieser gab eine Entschuldigende des Stahlhelms bekannt, in der es eine Erinnerung an das Verbot des Stahlhelmtages in Danzig u. a. brist:

„Wir haben bei unserem Aufmarsch das Hauptgemäch auf Königsberg gelegt, um das immer gefährdeten Insel Ostpreußen unseren Willen im Stahlhelm Ausdruck zu geben, die Provinz unter allen Umständen dem Reich zu erhalten. Das kann und wird nur

möglich sein, wenn der gegen den Willen seiner Bewohner abgetretene Weichselkorridor zurückgegeben

und dadurch die Selbstlosigkeit des preussischen Volkes wiederhergestellt wird. Das soll der Sinn unserer beiderseitigen Aufmärsche an der See, in Königsberg und an der Grenzlinie sein. Selbst die Grenzlinie will Polen nicht anerkennen. Aber wir erklären, daß wir uns wehren werden gegen weitere polnische Anprüche. Wir fordern an dieser Stelle

eine Wiedergerichtung des Weichsel-Diktats,

mir haben nicht allein in diesem Kampfe, wir haben sichtbar und lassen sichtbar unsere Geiseln geben.“

Im Anschluß hieran wußte Bundesführer Seldte die Weisheit der neuen Bahn, die er verfolgt hat, und erklärte die Stahlhelmtagung an dem Bundesführern und ein Umzug durch die Stadt in die Quartiere. Am Nachmittag gaben die Vereinigten Danziger und Königsberger Stahlhelmkapellen ein großes Konzert im Hause der Technik; die Bundesführer Seldte und Duesterberg hielten bei dieser Gelegenheit mehrere Ansprachen, in denen zum Ausdruck kam, daß der Stahlhelm und die hinter ihm stehenden Preffe unter keinen Umständen gewillt sind, die durch den Weichselvertrag geschlossenen Grenzen als endgültig anzuerkennen, vielmehr ihre schismatische Abänderung und die Befestigung des Weichselkorridors fordern.



## Polen liquidiert weiter!

Nachdem die polnische Regierung eine Zeit lang mit der Liquidation deutschen Grundbesitzes in Polen ausgehört hat, jetzt ist neuerdings — elf Jahre nach dem Krieg — die Vertreibung Deutscher von ihrem Grundbesitz im Wege der Expropriation laufig fort. Dem Wollschiff-Gelegetapenbüro wird darüber aus Warschau gemeldet:

„Im „Monitor Polski“ — dem polnischen Regierungsorgan — sind allein an den letzten beiden Tagen des Monats April 33 Expropriationsbeschlüsse sowie ein Verkaufsangebot veröffentlicht worden. Besonders bemerkenswert sind die Formen, unter denen bisweilen die Liquidationen vorgenommen werden. Ganz obgleich davon, daß in allen Fällen — der Groß- und Kleingrundbesitz — der Liquidationsrisiko nur einen geringen Bruchteil des wahren Wertes darstellt, so daß die Enteignung einer Verschleuderung des Wertes gleichkommt, so ergeben sich bedauerlicherweise gerade bei den An-

siern die größten Härten. Es handelt sich bei diesen bündig um kleinen und kleinsten Besitz. Werden in solchen Fällen, wie es vorgekommen ist, die Grundlotten aufgeteilt und die hohen Kosten des Expropriationsverfahrens in Rechnung gestellt, so ergibt sich die groteske Gefahr, daß Anwohner dafür, daß man sich von Haus und Hof vertreibt, noch eine Rechnung vorzeigt wird, die dem „im Sande weg“ erlösen wird.

Schwerwiegend fällt dabei die neue Praxis des polnischen Obersten Verwaltungsgerichtes ins Gewicht, das in der letzten Zeit Urteile über die Liquidationsfähigkeit von Gütern fällt, ohne vorher die Staatsangehörigkeit der Verkäufer geprüft zu haben. Alle Vermittlungen der letzten Zeit, die dahin gingen, in der Expropriationsfrage zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen zu kommen, werden durch die rigorose Wiederaufnahme der Entdeutschungspolitik Polens völlig juxta die gemacht.

## Beforgnisse in der Grenzmark Posen-Westpreußen wegen der Polenschulen

Eine Entschließung des Provinziallandtages.

Wenn in der ganzen Ostmark schwere Beforgnisse wegen des Ministererlasses über die Einrichtung, Unterhaltung und Unterstützung von Staats- und Privatschulen für die polnischen Minderheiten bestehen, ist die Besorgnis wegen der Bevölkerung der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wegen dieser Verfügungen in der Polen und der damit verbundenen nationalen Gefahren besonders groß, weil hier eine besonders große Zahl polnischer Schulen errichtet werden soll. Daß diese Beforgnisse keineswegs etwa nur in einzelnen Bevölkerungsteilen gehet, sondern ganz allgemein von der Bevölkerung geteilt werden, dafür ist der beste Beweis die Tatsache, daß der Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen in seiner Sitzung am 3. Mai folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Der Provinziallandtag hat die größte Beforgnis, und wird darin bekräftigt durch die bisherigen praktischen Erfahrungen, daß durch die Einrichtung der polnischen Minderheitenschulen in der Grenzmark Posen-Westpreußen die nationalen Gegensätze zum größten Teil der Provinz eine gefährliche Verschärfung erfahren werden.

Er ermahnt von der Preussischen Staatsregierung, daß man aber mit allen Mitteln dahin gerichtet wird, daß den deutschen Minderheiten in Polen die gleichen Rechte genährt werden.

## Am „Sinai der Freiheit für Polen“.

„Meine Herren Vorges: Die Polen weg!“

Am 19. April, nachmittags, wurde am Platz Alma in Paris ein Denkmal für den polnischen Dichter Adam Mickiewicz unter großen Feierlichkeiten eingeweiht. Von polnischer Seite nahmen außer den Rednern des Dichters besonders der polnische Justizminister und der Präsident des polnischen Landtags teil, von französischer Seite Vertreter des Präsidenten der Republik und Briand, der französische Unterrichtsminister, der Premierminister, der französische Volkshüter in Warschau usw. Die verschiedenen Redner feierten die französisch-polnische Freundschaft und Paris als den „Sinai der Freiheit für Polen und die Welt“. Was man unter dieser Freiheit in Paris versteht, zeigt der Inhalt eines Fortsatzes in der „Victoire“ mit dem Wortlaut: „Jetzt, wo Polen wieder erstanden ist, haben wir den Vertrag von 1919, den polnischen Korridor und auf das polnische Ostpreußen ein solches Blicke werfen, nur ein Wort zu sagen: Meine Herren Vorges, die Polen weg!“

Die sozialistische „Victoire“ pflegt sonst eine andere Konart. Hier handelt es sich wohl um ein polnisches Kuriosum.

## von Oldenburg-Jaunshan gegen Eulenberg.

Der Schriftsteller Dr. Herbert Eulenberg hat vor Jahresfrist eine Schrift gegen die Hohenzollern herausgegeben, die von republikanischen Standpunkte aus geschrieben ist. Dabei hat er auch an die Abgrenzung des ostpreussischen Rittergutsbesitzers von Oldenburg-Jaunshan zu erinnern, der dem Kaiser seinerzeit den Rat gab, „durch einen Befehl mit zehn Mann die Schwabwäde (Kriegsgaß) aufzuheben“. Dabei hat Dr. Herbert Eulenberg von Oldenburg-Jaunshan als „polnischen Ripfel“ bezeichnet. Oldenburg verklagte infolgedessen Eulenberg, der in der ersten Instanz wegen Verleumdung verurteilt wurde. Der 4. Strafsenat des Kammergerichts hat jetzt dieses Urteil aufgehoben und Eulenberg freigesprochen, weil zwar eine Verleumdung tatsächlich vorliegt, Eulenberg aber mit seiner Auslassung politische Ziele verfolgt habe und deshalb die Strafe nicht falle. — Die juristische Weisheit des Kammergerichts in Eulenberg, oder vielmehr Eulenberg, hat Verfolgung seiner politischen Ziele den alten Herrn von Oldenburg einen „polnischen Ripfel“ beizumessen mußte, ist nicht recht erfindlich. Seine politischen Ziele konnte er wohl auch ohne diese „Anprelle“ erreichen.

Derer Stelle ist unter inoffizieller Redaktion: „Zehn Jahre Kampf für Oldenburg, Deutschland und Preußen.“ Preis 1,20 RM. für Mitglieder, 1,40 RM. für Nichtmitglieder. Bestellungen an den Verlag, 10, Berlin, W. 10, Postfach 100.

„Nur dadurch kann verhindert werden, daß die berechtigste Erregung der grenzmarkischen Bevölkerung noch weiter gesteigert wird.“

In seiner Schlußansprache gab der Vertreter des nach Berlin berufenen Oberpräsidenten von Büllo Visserpräsident Gansje zu diesem Punkte der Wollung Ausdruck, daß die Befürchtungen des Provinziallandtages sich nicht erfüllen werden, wohl aber die Zeit beim Schreiben der Staatsregierung als richtig erachtet werden. Die polnischen Minderheiten unserer Provinz, mögen sie zahlenmäßig auch gering sein, soll ihre nationale Eigenart nicht verkümmert werden. Wie der Gedanke religiöser Toleranz, so wird sich auch der Gedanke nationaler Unabkämigkeit im Leben der Völker schließlich überall durchsetzen müssen.

Der Vertreter des Oberpräsidenten wurde natürlich für die Vererbung der preussischen Staatsregierung anerkannt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese in allen Kreisen der ostmarkischen Bevölkerung mit schwerer Sorge aufgenommen worden ist. Die Polen werden nichts unversucht lassen, um diese Vererbung für sich auszunutzen, ja zu mißbrauchen. Wir hoffen, daß die Staatsregierung darauf ein maßvolles Auge haben und in dem Maße, in dem es notwendig und entgegenstretend ist, die Reichsregierung aber sollte mit allen Mitteln darauf drängen, daß Polen endlich Gegen-

## Aufwertungs-Hypotheken.

6 Milliarden Mark Aufwertungs-Hypotheken werden fällig.

Im Haushaltsausweis des Reichstages berichtete am 29. April Staatssekretär Dr. Joel vom Justizministerium über die Frage der Fälligkeit der Aufwertungs-Hypotheken. Die Fälligkeit der Aufwertungs-Hypotheken ist im März 1922 durch die Einräumung des Inflationsrisikos (Zahlungsausfälle) könne nur erfolgen, wenn der jährige Zins 3 v. H. ab 1922 erlöset werde. Das bedinge aber eine Änderung des § 1119 BGB., der zurzeit ohne Zustimmung der gleich- oder nachfolgenden Gläubiger eine Erhöhung des Hypothekenzinssatzes nur bis zu 5 v. H. gestatte. Eine etwaige Verlängerung könne auch nicht schematisch erfolgen, sondern es müßte der Aufwertungsstelle die Möglichkeit gegeben werden, eine weitere hinausschiebung der Fälligkeit dann auszuschießen, wenn es das überwiegende Interesse des Gläubigers erfordere. Schwierig ist die Lösung dieser Frage auch wegen der Fälligkeit der 1922 fälligen Hypotheken, die auf 6 Milliarden Mark angesetzt wurden. Der Zahlung der Grundbesitzer der Fälligkeit gegenüber gehalten werden, die Papiermarkenteilungen in Solzmarkenteilungen umgeschrieben oder getauscht werden. Hierüber ist ein Gehörstagung in Vorbereitung, der auch vorzulegen, den öffentlichen Glauben der Grundbesitzer wiederherzustellen. Man werde an eine Umschreibung der Grundbesitzer zu denken müssen. Man denke daran, die Vänder dazu zu ermächtigen, für den Teil, das sich bei die materialien Rangverhältnisse nicht erfüllen, feststellen lassen, einen neuen Grundbuchplan aufzustellen, über ihn mit den Beteiligten zu verhandeln und ihn gegebenenfalls unter Eröffnung eines Rechtsmittels wegen für maßgebend zu erklären.

## Die Polenplage in Deutschland.

Das Kammergericht in Danzberg d. O. B. verurteilte den früheren polnischen landwirtschaftlichen Saisonarbeiter Rymkiewicz, der in Verbindung mit einem inoffiziellen irreführenden Arbeitergenossenschaftsmitglied namens Rymkiewicz am 17. Juni 1922 bei Wernsdorf (Neumark) den 58jährigen Kassenboten Eijig ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Eijig hatte Gabeln in Höhe von 21000 Papiermark bei sich, die er für die Vorbereitungen Werke (Siegel) von der Kreditgenossenschaft in Neumark geholt hatte. Rymkiewicz und Rymkiewicz, der als Mann jeden Sonnabends im Danzberg nach der Siegelarbeit brachte. Sie ließen von ihrer Arbeit weg, laueren Eijig auf, rissen ihn vom Tode, schnitten ihm die Gurgel durch und raubten ihm das Geld, das er in einem Rucksack bei sich hatte. Dann teilten die beiden die Summe und tranken sich im Tande umher, bis Rymkiewicz sich in der Trunkenheit in einen mittelbraunen Ort (Jahresmarkt) und die Untat so nach 7 Jahren aufgefährt und geflüchtet werden konnte.

## Aus der Bundesarbeit.

### Landesverband Ostmark.

Die Ortsgruppe Berlinchen hatte am 13. April ihre Gäste und Mitglieder zu einem Werbeeabend nach Reibes Saal geladen. Der Vortrag war gut. Die Ortsgruppe Püsch hatte Vertreter aus dem als Vortragsort zugedachten Püsch, die Ortsgruppe Wollmark "Fahrt" pöndert vor. Darauf begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Lux, die Erschienenen. Ein kleines Streichorchester spielte recht nett und wirkungsvoll den Chor aus Spigien in Cauris von Glück, sowie die Fantasie über Don Juan. Darauf sang der Jungschachor unter Begleitung des Dirigenten zwei sprühfröhliche Weihnachtslieder: "Mein Weihnachtsbaum" und "Sitz, Stuhl, Kissen, Obdachlos und das Mähdornlied". Der Hauptredner, Bezirksdirektor Baller-Grafen, Vorsitzender der dortigen Ortsgruppe, sprach über das Thema: "Der deutsche Osten, Deutschlands Zukunft". In begeisterten Worten schilderte er seine alte, abgetretene Heimat "Polen". Rührende Bilder entwarf er von seiner Kindheit. Erstarrtende Szenen malte er, die sich bei Überzumpfung durch die Polen und bei der Zusammenjagd der Optanten zugetragen haben. Er knüpfte an den Titel des Buches an: "Im Westen nichts Neues". Möge man leben zu dem Inhalt des Buches wie man sollte: "Im Osten ist jedoch viel Neues", Neues, das uns allen auf den Köpfen brennt. Er schilderte die kampfhaften, heroischen Bemühungen der Polen, ihr Reich zu retten auf Kosten anderer. Er beleuchtete die Tätigkeit der Polen, das Deutschland systematisch auszuräumen und Denzig an sich zu reißen. Er wies eindringlich auf die Gefahr hin, die Ostpreußen und der gesamte Ostmark bis zur Oder drohen. Uns kann nur eins retten: "Stärkung des Deutschland in Ostern". Der Deutsche Ostbund hat schon viel geleistet. Er mag und kann auch noch viel mehr leisten, wenn alle Deutschen sich der Organisation des Deutschen Ostbundes anschließen, um diesem den Rücken zu stärken. — Rektor Rüge sprach für den "Berein für das Deutschland im Auslande". In zu Herzen gebenden Worten ermahnte er alle, sich für die Arbeit des Deutschen Ostbundes einzusetzen. Nachdem der Vorsitzende beiden Rednern gedankt hatte, beschloß die Versammlung der Jungleute, weitere Musikvortritte und ein allgemeiner Tanz den erhehenden Abend.

Die Ortsgruppe Drossen hielt am 3. März im Hotel zur Sonne ihre Hauptjahresversammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende, Steinmetzmeister Scholz, führte aus, daß das Jahr 1929 ein aufsehensreiches Jahr für uns sein werde. Es müßte alle auf sich einwirken lassen, bei den Entscheidungen einmal die völlige Verantwortung zu übernehmen und die Verantwortung seiner Souveränität zu tragen, um anderen aber auch das Mutterlandsgelüste zu befriedigen, das unser Volk ins Elend gebracht und unsere Wirtschaft ruiniert hat. Der Vorsitzende gedachte dann des sechzehnten Bestehens des Deutschen Ostbundes. Der Jahres- und der Kassensatz wurden verlesen. Der Kassensatz wurde einstimmig entlassen. Der erwähnte Vorsitzende, Steinmetzmeister Scholz, legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vorsitzender nieder. Der stellvertretende Vorsitzende, Baumtramerer Büttner, dankte ihm für seine große Mühe und geleistete Arbeit. Als neuer Vorsitzender wurde darauf Lehrer Ranke einstimmig gewählt, als Stellvertreter Baumtramerer Büttner wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Schriftführers, Malermisters Pfeiffer, wurde Kaufmann Wied und als Kassier Kaufmann Hiller neu gewählt. Hierzu wurde beschlossen, die Verammlungen wieder, wie früher, abwechselnd bei den Mitgliedern, welche Lokalvereine sind, abzuhalten, jedoch als Vereinslokal das Hotel zur Sonne beizubehalten. Zum Schluß beschloß der bisherige Vorstand, der wichtigsten Mitglieder der Kämpfe an der Kassierfront Deutschen, Kirschtiegel und Birnbaum.

Die Ortsgruppe Rößlin hielt am 9. April eine Monatsversammlung ab. Frau Provisor Brandt aus Eberswalde hielt einen Vortrag über das "Nemmeland, dessen tragisches Schicksal sie in ergreifender Weise schilderte, reißend beschreiend.

### Landesverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die Ortsgruppe Dr.-Friedland hielt am 21. April im Reuen Schützenbau für die Hauptjahresversammlung ab. Beschlüssen wurde, das nächstjährige Bestehen des Deutschen Ostbundes nach Pfingsten möglich zu feiern. Herr Lehrer Gießler, Dr.-Friedland hielt einen Vortrag über das Thema "Danzig und der Weichsel-Korridor". In den Vorträgen wurden wiedergedacht: als Vorsitzender Vorstand Albert Schulz-Bischoff, als Schriftführer Kaufmann Schenkelen, Dr.-Friedland, als Kassierer Kaufmann Beer-Dr.-Friedland, als Kassier, Postleutnant Strainert, Dr.-Friedland und Bäckermeister Janske-Binde; neu gewählt wurden Konwit Ostentstein-Borkenfeld als stellv. Vorsitzender, Klempernermeister Schachtel-Dr.-Friedland als stellv. Schriftführer, Kaufmann Sch Jun.-Dobrin als stellv. Kassierer und Kaufmann Ruzick-Grunow und Konwit Beer als stellv. Kassierer. Wegen der Befreiung der polnischen Minderheitschulen in der gefährdeten Grenzmark wurde nachstehende Entschlüsse gefaßt: "Die in Dr.-Friedland Versammelten sprachen einstimmig ihre Mißbilligung aus über die neue Verordnung betreffend Einrichtung der polnischen Minderheitschulen. Die im Import darüber, daß den polnischen Minderheiten in Deutschland Rechte gemäß werden in einer Zeit,

in welcher die deutsche Minderheit in Polen höchstschweres unterdrückt und den Kindern der deutschen Optanten in Polen sogar der Schulbesuch unmöglich gemacht wird. Sie erwarten, daß diese Verordnung wieder aufgehoben wird, wenn den deutschen Minderheiten in Polen nicht die gleichen Rechte zugestimmt werden."

### Landesverband Schlesien.

Die Ortsgruppe Brieg hielt am 17. April eine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und nachdem der Vorsitzende über die Lage des Landesverbandes in Breslau berichtet hatte, hielt der zweite Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Straußel, Brieg, einen Vortrag über die Verhandlung über das Entschädigungsverfahren sprach und betonte, was der Deutsche Ostbund im Laufe der Jahre in dieser wichtigen Frage geleistet und erreicht hat, hinzufügend, daß er mit der jetzigen Schlußentscheidung keinesfalls zufrieden sei, sondern den Kampf um eine einmigermaßen gerechte Entschädigung fortsetzen werde. Kleiner Vortrag kam auch noch über die von Polen bisher immer noch neuzeitliche Zurückhaltung der Abwanderersteuer. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Der aus dem Verammlungen heraus gegebenen Anregung, solche Vorträge an Sonntagmorgens in veranstalten, weil sonst keine ausmüdigte Mitglieder nicht erscheinen könnten, will der Vorsitzende entsprechen. In Aussicht genommen wurde ein Frühjahrsausflug nach Oberbesien zu Reuen.

Die Ortsgruppe Neumittelselb hielt am 1. Oberfeiertag in ihrem Vereinslokal "zur Sonne" eine Verammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Krug, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, berichtete er über die Vertreterversammlung des Landesverbandes in Breslau. Der 2. Vorsitzende, Herr Varenfeld, hielt dann einen Vortrag über Zweck und Ziele des Ostbundes. Seine Betonung der großen Aufgaben der Organisation wirkte lebhaft auf den Geist aller Erschienenen, sich in den Dienst der gemeinlichen guten Sache zu stellen und hatte die Aufnahme dreier neuer Mitglieder zur Folge. Auf Antrag des Herrn Buch wurde beschlossen, eine erhöhte Bereitschaft für den Aufbau des Verammlungen von Flugblättern, die über die Zwecke und Ziele des Ostbundes Auskunft geben, durchzuführen. Herr Bokka unterhielt diesen Vortrag und gab dem Wünsche Ausdruck, daß vor allem im Osten alle Deutschen dem Ostbund angehören und zur Erreichung seiner unterständlichen Ziele mitwirken möchten.

### Landesverband Vorpommern.

Die Ortsgruppe Cabels feierte am 6. April beim Gollwitz Schiller in Reuohn ein deutsches Fest. Zwei Kinderbläser "Auf der Weichsel von Danzig" und "Was soll verieren haben" riefen Erinnerungsbilder der Vergangenheit vor uns vor. Der erste Haupt (Zwanzkirchen) wirkungsvoll vorgetragen Vortrag hielt der Vorsitzende Jochl, eine die Obliegenheit warm vortragende Ansprache, in der er betonte: hätte man das Selbstbestimmungsrecht auch dem deutschen Osten zugestanden, es gäbe heute keinen Krieg, keine Kämpfe und keine Verdrängung. Die Kämpfe des Kampfs um die Wiederergewinnung des beeinträchtigten Bodens führen mit dem Wollen des Geistes, in der Hoffnung, daß das Recht doch endlich den Sieg behalten muß. Ein gemütlicher Can, wobei Herr Haupt (Zwanzkirchen) für humoristische Unterbrechungen sorgte, hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden zusammen.

Die Ortsgruppe Stralsund veranstaltete am 13. April im Turner-vereinsaus einer Feiertagsabend zur Feier des sechzehnten Bestehens des Ostbundes. Der Vorsitzende, Herr Diebke, gab in der Festrede ein Bild von der Tätigkeit des Ostbundes und seiner Bedeutung. Zum Schluß kam er auf die Befreiung des Ostmarken- und m u j j a s p r e c h e n , ausführend: Wenn auch der neue Staatskommunist die Fähigkeiten für einen verantwortungsvollen Amt übertragen mag, es ist noch nicht genug, es ist noch nicht genug, die Kenntnis der Ostmark. Er ist kein Oberflächler. Zur mer die Höhe des Ostens genau kennt, wäre da vom Platte gemessen und der Welt wäre gerade gut genug. Ein von Vandemann Götzel verfasstes und von Frau Silb auf vorgetragen Ostmarkenabend "Durch Kampf um das Land abwas wie die Festrede lebhaftem Beifall Herr Götzel sprach dann über das Thema: "Hat Polen einen Anspruch auf die geraubte Ostmark?" Er kam zu einem entscheidenden "Nein", das er durch eingehende geschichtliche Darlegungen begründete. Ein Zusammenstoß aller Deutschen gegen die polnischen Ansprüche und Gefahren sei unbedingt nötig. Selbsterzählung der Frau Silb, "Mittelschlesien, Ostmarkenabend" und "Mittelschlesien, Ostmarkenabend", Solotzke des Herrn Kottick in vollständigem Nationalkostüm und Tanz füllten den Abend in angenehmer Weise aus.

### Landesverband Ostpreußen.

Die Ortsgruppe Elst hielt am 10. März im "Hotel Prinz Albrecht" ihre Mitgliederversammlung ab, die vom stellvertretenden Vorsitzenden Kriminal-Oberinspektor Pottschke geleitet wurde. Der in Polen zurückgebliebenen Deutschen gedankt, mußte Herr Pottschke leider die in Umfang befindlichen Gerichte über sich stellende "Beitragende der Polen in den kausen" lebhaftem Beifall von Mitteilungen mitbringen, die ihm von "Personen" gemacht werden, die die Verhältnisse in Polen kennen. Am besten konnten diese Gerichte aber durch die weiteren Entgegenwärtigen deutschen Bodens in Polen (siehe "Ostland" Nr. 9 S. 108) unterliegt werden. Der Schriftführer Herr Stöcker sprach dann über die Richtlinien für die Gewährung von Gehältern auf Grund des § 5 der Vorkriegs-Richtlinien und über

# Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Nr. 14. — 11. Jahrg.

Nach Ostland wollen wir reiten!

10. Mai 1929

## Bei den Bernsteinfischern.

Von Fritz Malska.

In Ostpreußen sind die Hauptfundorte für Bernstein die West- und Nordküste des Samlandes. Der Bernstein wird teils im Gogebau auf der tiefen Vande gefördelt, teils bei Sturm aus der See gefischt. Bei den Gogebauten findet sich der Bernstein eingebettet in mehrere Meter starken Egergesteinen der Joganennten „Blauen Erde“, einer dunkelgefärbten, tonig-sandigen Schicht, die viele Holzreste und Reste von kleinen Seeletzen enthält. Früher waren auch im Kurischen Haff große Baggermaschinen in Tätigkeit, die aus dem Grund der See eine reiche Bernsteinleiste jutage förderten.

Gogebauten, von denen die Überreste der stillgelegten Anlagen noch heute zu sehen sind, befinden sich im Hafenort Reukuben und dem „Badort“ Raufchen an der Nordküste des Samlandes. Das größere der beiden vor Jahrzehnten stillgelegten Bergwerke lag in Raufchen östlich des Ortes am Meeresufer. Hier wurde aus einer sich vom Meere ins Land hineinziehenden, etwa 30 Meter hohen Steinwand die blaue Erde abgegraben. Der Staat hatte den Betrieb an einen Untertanenverwalter verpachtet, der den Abbau der Vande mit den einfachsten Mitteln ausübte und die tote Erde alsbald auf Schubkarren in die nahe See fahren ließ. Nach den noch vorhandenen Unterlagen muß die Ausbeute ziemlich erheblich gewesen sein.

Das einzige noch in Betrieb befindliche Bergwerk, welches auf der Ostsee jutage gefördert wird, ist das staatliche Bernsteinbergwerk in Palmniken an der Westküste des Samlandes. Hier sind noch so mächtige Egergesteine der führenden blauen Erde, daß sich der Abbau lohnt. Die abgegrabene Erde wird gesülzt und bei darin enthaltene Bernstein alsbald den verschiedensten Zwecken zugeführt.

Auch an anderen Stellen der Samlandküste ist die blaue Erde zu finden, z. B. in der Joganennten „Blauen Erde“ zwischen Gogebau und Palmniken und in den Steilbergen östlich und südlich des Brüllerorters Leuchtturms. Aber die Erträge würden an diesen Stellen einen Abbau keinesfalls lohnen. Auch muß auf die Erhaltung der Steilufer Rücksicht genommen werden, da die Küste des Samlandes infolge ihrer weit in die Ostsee hineinragenden Vorge den schweren Stürmen ganz besonders ausgesetzt ist. Für die nächsten Jahre geplant, umfangreiche Uferbefestigungen von Reukuben bis Palmniken sollen es verbieten, daß die Küste durch das freiliegende Meer weiterer Schaden gelidete und noch mehr Felder und Wälder in die Tiefe sinken. Besonders in den letzten Jahren sind die Sturmverheerungen beispiellos gewesen, wie breite, vom Steilufer über den Strand zum Meer gehende, meterhohe Schlammflüsse und auch die auf eine Länge von etwa 150 Meter in Warniken eingeführte und fortgeführte Mole bemerken.

Außer durch Bergbau wird der Bernstein auch noch durch Fischen gewonnen. Das Fischen geschieht mittels Graben von Bernstein und erfolgt weiter, daß allergeringste Bernstein dem Staate gehört. Der Staat, verkörpert durch die Preußische Bergwerks- und Hütten-Unterkommission, hat nun in dem Ort der Samlandküste, wo Bernstein in größeren Mengen gefischt wird, seine Aufkäufer ernannt, z. B. in Gogebau, Reukuben, Raufchen, Grog-Rubben und einigen Orten der Westküste. Diese Aufkäufer geben auf Antrag den Anwohnern gegen Zahlung einer kleinen Gebühr die Erlaubnis zum Sammeln und Fischen von Bernstein unter Aufsicht eines Joganennten Bernsteinmarkts. Ausgibt wird das Fischen des Bernsteins in der Hauptform von der zufälligen Fischeerzeugung. Die ergiebigen Sandstellen befinden sich am Strande von Gogebau und an der Westküste zwischen dem Brüllerorters Leuchtturm und Palmniken.

Wie kommt nun der Bernstein ins Meer? Vor Jahrmillionen war an Stelle unserer Ostsee Urwald, riesige Kiefern, Fichten und Söhren. Stürme und stürzende Gewölke schlugen den Wäldern Winden, aus denen sie blühten und Harz herausfloß. Das Baumharz tropfte herab und ließ sich manches kleine Insekt festhalten für alle Ewigkeit ein, wie wir heute noch an herabhängenden Stämmen mit einem Joganennten Fingerring (Insekt) im Bernsteinfischern in Königsberg sehen. Im Herbst sind derartige Stücke gleichfalls zu verhältnismäßig niedrigen Preisen zu haben. Der Urwald und mit ihm das Harz fanden durch Stürme der

Erdkühlungsperiode zur Zeit des Tertiär in die Tiefe und wurden vom Meere bebedet. Das Harz verfestigte durch den Druck von Sand, Steinen und Wasser, aber das Harz, der Bernstein, blieb erhalten und nun Tausende von Jahren nach ihnen Weltreisenden noch amig arbeitenden Meer wieder herausgeholt.

Nach den jahrelangen Beobachtungen kann man wohl annehmen, daß es tief in der Ostsee zwei große Felder verjunkten Bernsteinabbaues gibt, das eine nördlich von Danzig und dem Frischen Haff, das andere nördlich von Memel und dem Kurischen Haff. Das letztere wird von den Fischern als „Mooch“ (Mooch-Schlamm) bezeichnet. Von diesen Feldern bringen dermaßenliche Biom für die Westküste nördliche und nordöstliche Stürme den Bernstein an die Küste.

Sturmzüge an der Samlandküste, gleichmäßig erhöht und erhöhter Vorlauf, weil der Sturm dem Fische die Wege, die er in den letzten Tagen rechtzeitig bereinhalten kann, zerstört oder tau und Joden zu einem unentwirrbaren Wüst zusammenbricht, erhöht aber wegen des bei entsprechender Sturmrichtung durch den Bernstein zu erwartenden Verdienstes.

Vängt schon in der Sommerzeit aus sonniger Ferienzeit wieder zu seinem Beruf ins Binnenland zurückgekehrt; verlassen liegt der Strand, nur noch einigen Krüben und Meeresalgen, die die Wellen die Herbstküste umgeben heilig, rauh und unheimlich gegen die Küste. Soeben scheint noch schön die Sonne, und manchmal schon in einer halben Stunde ist das Meer nicht wiederzuerkennen. Draußen und draußen geistert es, der Sturm, lange Schaumkämme über das Wasser ziehend. Ständig nimmt die Gewalt des Sturmes zu. Unheimlich kommen die grünen Waldberge herangezogen, um sich mit donnerndem Getöse am Strande zu überschlagen. Bald ist der abgehende Strand der Samlandküste trockenem Fußes nicht mehr zu begehren; die Wogen überfließen ihn gänzlich und schlagen bereits an die Lehmannände des Steiluferes, Stück für Stück von diesem abreißen. Dann kommt der Bernstein an die Küste, aber zu früh ist er erst, wenn nach etwa zwei Tagen der Sturm den Höhepunkt erreicht hat; schon etwas überflutet hat. Bei noch steigendem Sturm wird er nicht ausgenommen, weil ihn das ziehende Wasser der nächsten Woge wieder mit zurücknimmt.

Königsberger Bernsteinmark.

Diesem Augenblick des eben überschrittenen Sturmhöhepunktes und des damit verbundenen Abkühlens der Wogenemal abpassen, ist für den Bernsteinfischer das Wichtigste. Dann erscheinen, manchmal schon nachts um 1 Uhr mit Vaternen, die Männer am Strande, angetan mit hohen Wellertiefen und Summe- oder Öhrzug. Jeder hat eine Kofche für die zu erwartende Ausbeute umgürtet und in der einen Kofche in der Hand, den als ergiebige bekannten Stellen der Küste zu. Hier wird, bedingt durch günstige Formation des unterirdischen Vorgebietes infolge Sehlens von Selbsickeln und Sandbänken, die für das Herauskommen des Bernsteins hinderlich sind, besonders viel Bernstein vermehrt mit großen Mengen Seegras und Holzkohle ausgewaschen. Das Fischegut, der Kofcher, besteht aus einer 6 bis 8 Meter langen, biegsamen Stange, an deren Ende er mit einem eisernen Ring zu einem Ocul von etwa 1 1/2 Meter Durchmesser verarbeitig und befestigt ist. Darunter hängt ein empfindlicher, 1/2 Meter tiefer Reihack.

So ausgerüstet steht der Bernsteinfischer im eisigen kalten Sturm im Wasser, manchmal bis zu 8 Stunden, oft bis über die Brust unstillt, und sucht dem Meere seine Schätze zu entreißen. Jede anrollende dritte Woge ist größer als die übrigen und bildet nach einem starken Zurückfließen des Wassers kurz vor ihrem überfließen eine 2 Meter hohe, hell leuchtende Wand. In dieser liegt nun der gelbte Bernsteinfischer, besonders bei Sonnenlicht, die größeren Stücke blitzen. Er stürzt sich darauf zu, kößt seinen Kofcher in den Grund der Wellenmauer, die in der nächsten Wellenkunde brüllend über ihn hereinbricht, und schiebt ihn bis zum Ende der Stange unter der Welle hindurch. Er „schöpft“ den Bernstein. Günstigenfalls hat er nach einem halben Reihack voll Steine und Wasser mit einem überfließen eines Stück Bernstein beauftragt. Diese Steinartlast schleppt er nun auf seiner Stange ziehend aus der Trockene, wobei ihm vom Strande der die ganze Wucht der zurückfließenden und ziehenden Welle entgegenkommt, so daß er sich fest da-



gegenflemm muß, um nicht abgetrieben zu werden. An Land wird der Sack ausgehüllet und der Inhalt von Frauen und Kindern auch auf kleinere Stücke genau durchsiebt. Anschließt ist der Bernsteinflößchen wieder ins Wasser gezogen zum nächsten Saug.

So geht es Hundstagen bis das Meer nichts Wesentliches mehr herausgibt. Der geübtere Bernsteinflößer hat bei gutem Sturm etwa 4 bis 5, manchmal auch 10 und mehr Pfund Bernstein in allen Größen gefloßt, den er innerhalb 24 Stunden dem Verkäufer abgibt und verpflichtet ist. Er erhält je nach Größe und Gewicht der Stücke für sein Saug 30 bis 40 Mark, jedoch auch Sänge von 100 Mark und mehr sind keine Seltenheit.

Namts Sturmgate wieder bringen den Bernstein, allerdings nur in kleineren Stücken bis zur Größe eines Eies, in riesigen Seldern und Seetang verpackt an die Küste. Diese von der Brandung, vom Atem der See, hin und her geschüttelten Seesäcke führen dem noch allen erdenklichen Abfall des Meeres und der Schiffsahrt mit sich. Der Bernsteinflößer kann dann nur in ermüdender Arbeit Kähner für Kähner voll des nassen Seesrautes an Land jähren dort durchsuchen. Der Erfolg ist jedoch nicht groß.

Durch bergmännische Förderung und durch Fischerei werden jährlich etwa 500 Tonnen Kobberstein gewonnen. Hiervon sind rund drei Viertel



Kobbersteinflößer bei der Arbeit.

zur Herstellung von Bernsteinwaren zu kleinstückig oder zu unrein und werden in der Schmelzfabrik in Valmiden bei einer Temperatur von 400 Grad eingeschmolzen. Das Hauptprodukt dieser Zerlehungs- schmelzung ist das Bernsteinkohlenpulver, welches als Rohstoff für die Herstellung der bekannten Bernsteinlacke dient; als Nebenprodukte ergibt man Bernsteinöl und Bernsteinsäure.

Diesigen Bernsteinorten, die für die Verfeinerung zu wertvoll sind, verflücht man nach Königsberg, wo sie in etwa 250 Henselöfen getrennt und an die Bernsteinwaren-Fabrikanten verkauft werden. Was von diesem Bernstein wegen zu klein oder ungeeigneter Körnung nicht unmittelbar verarbeitet werden kann, wird nach Verfeinerung unter Verwitterungsgrade unter Ermüdung und außerordentlich hohem Druck zu Preßbernstein verarbeitet und als Tafeln und Stangen in den Handel gebracht, aus denen dann wieder die verschiedensten Gegenstände gefertigt werden.

Aus Bernstein wird alles nur Denkbare hergestellt. Man kann aber drei große Gruppen von Gegenständen unterscheiden: Kunstarbeiten, Schmuckachen und kunstgewerbliche, gefaschte Ziergegenstände. Ein großer Teil dieser Bernsteinartikel wird ausgeführt und bildet somit einen nicht zu unterschätzenden Teil unseres Außenhandels.

## Ost- und Grenzlandfragen in der Westmark.

Wiederholt ist der Deutsche Ostbund in den letzten Jahren in Mittel- und Westdeutschland zu Wort gekommen. An unsere Bundesvereinigungen in Braunschweig und Duisburg-Rhein, an die Rundgebungen in Wernigerode, Emden, Rheine i. W. u. a. m., an unsere Frauentagung in Braunschweig anlässlich des Seifing-Gewerhe-Jobres Joseph sich nun auch eine großzügige Veranstaltung in Frankfurt a. M. am 18. April d. J. allerdings nur es diesmal nicht möglich gewesen, eine Rundgebung aller Ost- und deutscher Ostmark zu veranstalten, ist notwendig die große in Frankfurt a. M. II. Vielmehr hatten sich unser Landesverband Hessen-Rhassau und unsere Ortsgruppe Frankfurt a. M. mit anderen Grenz- und Auslandsverbänden zu gemeinsamer Ziel zusammengefunden. Immerhin kam im Rahmen dieser Veranstaltung die Not, das Schicksal und die Zukunftshoffnung der deutschen Ostmark stark zur Geltung. Wir geben im folgenden den Bericht der „Frankfurter Post“ wieder.

### „Sehn Jahre Deutscher Grenzlandnot.“

#### Große Rundgebung im Zoologischen Garten.

Die Frankfurter Grenzlandmannschaften (Deutscher Ostbund, Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Schleifer-Verein, Schleswig-Holstein-Zweig, Saar-Verein, Rheinländer-Vereinigung, Verein für das Deutschtum im Ausland) hatten zu einer Rundgebung aufgerufen, zu der u. a. auch die Vertreter der Ostfälischen Staats- und Reichsbahnen erschienen waren. Die durch Vorträge des Reicheschen Männerchor's (Leitung Herr Werner) umrahmte Versammlung wurde durch Herrn Landgerichtsdirektor Dr. K r a e m e l (Saar-Verein) eröffnet. Stadtrat Frank übermittelte die Grüße der Stadt Frankfurt a. M. — über die

#### deutsche Not in Ost und Nord

sprach Herr Dr. J. Pädtker, Berlin, Präsident des Deutschen Ostbundes. Er führte zunächst in interesselosen Ausführungen durch die einzelnen Kampfpunkte der Westmark. Selbst ein Land, das nicht zu den 100 Siegerstaaten zählte, riß Seiten aus dem blutenden Körper des deutschen Volkes. Was sieht es heute in dem abgetretenen Gebiet aus? Diejenigen, die damals den Vorkrieg der Dänen versahen, bereuen dies heute bitter. Denn die Wertproduktion liegt nicht in Erfüllung gegangen, eine schwere wirtschaftliche Not macht sich breit. Das abgetretene Gebiet hat heute die Hälfte seines Volkseinkommens verloren.

Der Redner schilderte dann die geschichtliche und kulturelle Entwicklung der gesamten Ostmark und entwickelte ein Bild von den früheren Kämpfen, die seit 1918 den Osten beimsüchten. Er erinnerte an die Einbrüche der Polen und die Abwehr durch den Grenzschutz, an dessen Spitze ein Sohn der Ostmark, von Hindenburg, stand. Unter den schwierigsten Verhältnissen kam es auch in der Ostmark zu einer Abtümung. Obwohl sich die Bevölkerung überwiegend für das deutsche Vaterland ausgesprochen hatte, wurden größere deutsche Gebietssteile zu Polen geschlagen. Der polnische Korridor wurde mit ein Teil zwischen das Deutschtum geschoben, der Streitort Danzig erzwungen, den man nunmehr systematisch wirtschaftlich erschließt (man hat neben

dem Danziger Hafen aus neu-polinischem Gebiet den Hafen Gdingen erbaut und legt so den Handel Danzigs lahm), am — jo hofft man wenigstens in Westfalen — eines Eckes dieses Gebiet wie eine reife Frucht für sich pflücken zu können. Jedoch: die Bevölkerung will von dem Polentum nichts wissen, alle Abtümungen ergaben eine Mehrheit von 96 bis 98 Prozent für das Deutschtum.

Ein erschütterndes Bild entwickelte der Redner von den katastrophalen Zuständen in Ober- und Ostpreußen, in den unerschütterten Berg-, Hüllen- und Eisenwerke genommen, und untergräbt die deutsche Kultur. Und in den Grenzgebieten verflucht man mit allen Mitteln, das Deutschtum zu unterdrücken, selbst mit der Peitsche hat man es versucht. Doch die Deutschen, die ihrer Heimat entziffen wurden, halten fest an Deutschtum; sie liefern den Beweis, daß das deutsche Volk einig sein kann, wenn es um die letzten und größten Ziele des Deutschtums geht. Deutschtum und Freiheit sind untrennbar verbunden; die widerrechtlich geraubten Gebiete müssen wieder deutsch werden.

Oberbürgermeister Dr. Weiß, Ludwigshafen, sprach über

#### „Die Not im Westen“

und führte u. a. aus: Der Besitz des deutschen Rheines bedeutet von jeher eines der Hauptziele der französischen Politik. Die Kaiserjornale vom Rheinlande waren der Ausgangspunkt für den fast 200jährigen Kampf um die Rheinregion, d. h. um den Besitz des linken Rheinuferes. Der Redner schilderte die Bewegung in der Pfalz im Sommer 1919 und die Bestrebungen auch im übrigen Rheinland, eine autonome rheinische Republik im Anschluß an Frankreich zu schaffen — Bestrebungen, welche mit einem vollen Mißerfolg endeten. Mit breiten Worten gab der Redner ein erschütterndes Bild von dem Leben des beleagerten Gebietes im Jahre 1928. Die Rheinlande sind ein Grenzgebiet, Ispatistisches Bewegung. Erst alle Verdrückung durch die Bevölkerung dem Reich die Ernte gesalben und diese in mächtigen Rundgebungen zum Ausdruck gebracht. Der Spuk der Separatistenbewegung ist endgültig beseitigt, und auch kein vernünftiger Franzose wird noch an die Möglichkeit glauben, das Rheinland vom Deutschen Reich loszureißen zu können. Gegenüber dem, was dem Rheinland im Jahre 1928 geboten wurde, ist unserer Seite eine Stellung eingetreten, aber alle Erleichterungen können nicht als bedeutend angesehen werden. Der Reichskreis gewertet werden, sondern nur als selbstverständliche Rücksicht zu Verhältnissen, die amändernd dem Zustande entsprechen, wie er dem Verfaller Friedensdiktat und dem Rheinlandabkommen gemäß ist, wobei allerdings nicht außer Achtung werden darf, daß auch dieses Rheinlandabkommen nach mancher Richtung hin durchaus nicht unanfechtbar ist. Der Vortragsende ging dann mit besonderer Gründlichkeit und Sachkenntnis auf die menschlichen Kämpen und Schwierigkeiten ein, die das besetzte Gebiet noch vorzubringen hat und die in der erst kürzlich veröffentlichten Zusammenfassung der Denkschriften der von der Verletzung betroffenen Länder niedergelegt sind. Besonders Ausdruck legte er auf die Not der Wirtschaft im beleagerten Gebiet. Neben die wirtschaftliche tritt die kulturelle Not. Ein besonders trauriges Kapitel bildet die Verbannung zur Fremdenlegion. Mit Recht bedeutet es der Redner, daß maßgebende Stellen der

Reichsregierung den Kampf, den die Pfälzer und die Presse gegen die Werbung zur Fremdenbesiedlung im besetzten Gebiet führen, nicht zu unterstützen. Insondern sogar abgemüht. Zum Schluß erneuerte Oberbürgermeister Dr. Weich die Forderung nach baldiger Räumung des besetzten Gebietes. Allerdings darf die Räumung niemals mit weiteren Zerstörungen und Verwüstungen für das Deutsche Reich erkauft werden. Hierbei ist das besetzte Gebiet bereit, nach bis zum Jahre 1930 bzw. 1935 die Kosten der Besetzung weiter zu tragen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Gebotnis, daß das Rheinland und die Rheinlandler nichts in ihrem Glauben an das deutsche Volk und seine Zukunft wankend machen werden; wie in der Vergangenheit, wird das Rheinland auch in Zukunft unentgeltlich von der Ernte zum großen deutschen Vaterland liefern.

Zwei Redner wurde großer Beifall zuteil. Nach Annahme der nachstehenden Entschließung und einigen Schlussworten des Herrn Pfarrers Meyer (Berein für das Deutschtum im Ausland) beendete das Deutschlandbild die eindrucksvolle Rundung.

#### Entschließung:

„Im Gedenken an die zehnjährige Zeit der deutschen Grenzlande erklären die zu einer maßvollen Grenzlandkandgebung im Soziologischen Garten in Frankfurt a. M. Versammelten:

Das im Osten des Reichs uns entzogene deutsche Volks- und Kulturgebiet ist dem Reich der Selbstbestimmung umderr fremder Herrschaft unterstellt worden. Eine Million opferreicher Menschen wurde aus ihrer Heimat vertrieben, Hunderttausende in schwerer Volksgemeinschaft das aus unsrechtlich geküßter Minderheiten. Dem vom Reich abgekehrten Ostpreußen droht wirtschaftlicher Untergang. Oberhalb ist perillen, seine deutsche Kultur nicht unterzugehen. Der offen verkündete polnische Imperialismus erkennt die jetzigen Grenzen nicht an, sondern strebt nach der Herrschaft in Danzig, strebt bis zur Ober- und über diese hinaus. Selbst nach weiterer Gebiets des Ostens verloren, so schwindet jede Hoffnung auf Wiedererlösung.

Wir fordern deshalb alle Kräfte, denen die Erhaltung unseres Volkes und Vaterlandes am Herzen liegt, dazu auf, im Hinblick auf seine entzogene und gefährdeten Ostmarken einig zu sein und sich mit dem besten Willen zu erfüllen, keinen weiteren Schritt deutschen Landes im Osten zuzulassen. Oberhalb durch Beilegung des Reichsleiter-Berats vom neuen mit dem Mutterlande zu verbinden und die schwereren Lindergeheimnissen der Grenzpolitik durch friedliche Mittel wiedergutzuwerden. In erster Linie dabei es für das Deutschtum in Polen der Durchführung der allen verfassungsmäßig vererbigen Minderheitenrechte aus dem Gebiete der Schuld und der Kultur.

Unsere Nordmark befindet sich in schwerer wirtschaftlichen und kulturellen Kämpfen. Den Bestrebungen des Dünemats, den Widerstandswellen des nordöstlichen Deutschtums zu brechen, setzen wie uns unerwünschtes Recht auch auf diese Gebiete zuzugehen und fördern Erhaltung der deutschen Kultur in der abgetrennten Nordmark. In erster Linie ist es notwendig, die Gebiete nicht immer fremden Truppen am Rhein und in der Pfalz, nach Ostpreußen und Ostbairn, nach Deutschlands innerer und äußerer Abrüstung, nach seinem Eintritt in den Völkerbund hat die militärische Bestzung des linken Westmarkens jeden Sinn und jede Berechtigung verloren. Solange ausländische Truppen in Deutschland stehen und nichtet, kann von einer Befriedigung in Europa nicht gesprochen werden.

Wir fordern deshalb, daß der deutsche Rechtsanspruch auf Räumung der besetzten Gebiete zofstehende anerkannt wird, ohne daß hierfür irgendwelche weiteren Zugeständnisse gefordert oder gemacht werden dürfen.

Im Rückblick auf die politische und wirtschaftlich unhaltbare Lage des Saargebietes fordern wir ferner, daß die Saatfrage einer löswürdigen Lösung entgegengeführt wird, und zwar zeitlich einer

folchen, die in der restlichen Wiedererrichtung dieses kerndeutschen Gebietes mit dem Reich besteht.

Wir entziehen herzlichsten deutschen Gruß der Bevölkerung das besetzte Gebietes und des Saargebietes, der wir unsere Bemüherung dabei aussprechen, daß sie die schweren Leiden und Kosten der Besetzung in ununterbrochenem ganzem Volkes erdulden. Wir hoffen hierfür wie für ihre Ernte und ihre jederzeit bemessene deutsche Gehilfen.

Von der Reichsregierung und dem Reichstag aber erwarten wir, daß sie die Art der besetzten Westmark baldigst und tatkräftig die erforderliche Hilfe zuteil werden lassen.

R. G.

Auch die übrige Presse in Frankfurt a. M. hat über die Rundgebung berichtet. So schreibt der „Frankfurter Postkurier“ „Anzeiger“: „Dr. Vidtke gab dem alten Wort: „Up emig ungedult“ den neuen „deutschen“ Sinn. Ausführlich ging er dann auf die Geschichte des Ostens ein und stellte das historisch begründete Recht des Deutschtums auf den Osten dar.“ Die „Frankfurter Zeitung“ sagt u. a.: „Sehr eindrucksvoll war der Bericht Dr. Vidtkes über die Geschichte der deutschen Kolonisation bis zu den heutigen politischen großen Städten hin, über den Rückblick durch den Widerstand Polens, über die neueste Völkergeschichte Westpreußens und Oberschlesiens. Dr. Vidtke betonte die völlige Einigkeit der Deutschen von links bis rechts in Polen.“

Am Tage nach der Rundgebung, am 19. April, fand in Segenmarkt des Bundespräsidenten Dr. Vidtke eine Sitzung des Landesverbandes Heßler-Raffau statt. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Mittelschleicher Prager, begrüßte die Vertreter der erlassenen Ortsgruppen, Frauengruppen und Jungmännervereine des Bundesgebietes. Er sprach über die Bedeutung des Wortes zu Darlegungen über die Kulturarbeit im Landesverband und berührte namentlich die Schwierigkeiten ostmarkdeutscher Arbeit im Westen. Sodann brachten fünf sämtliche Anwesenden, auch die Vertreter der Nachbargruppen Heßler, Hanau und Wiesbaden, Segen und Wünsche vor, woraufhin Dr. Vidtke zusammenfassend unter anderem über die Aufgabe der Kulturarbeit im Westen sprach, erbot sich für die Westmark gab. Einmütig wurde am Schluß festgestellt, daß die Gruppen des Landesverbandes Heßler-Raffau als treue Vorkämpfer des Ostmark- und Ostbundesgedanken an der Westgrenze

auch in Zukunft ihre ganze Kraft einbringen werden. Ebenso herrschte übereinstimmend hinsichtlich der notwendigen Frauen- und Jungmännerarbeit innerhalb unserer Organisationsform. Die Bedeutung der Aufgabe des Deutschen Ostbundes, auf Abänderung der Ostgrenzen hinzuwirken und in der ganzen Welt eine Propaganda für diese bereitete Forderung zu entfalten. Zur Förderung dieser Arbeiten und Ziele plant der Landesverband für das Ende dieses Jahres die Gründung des nächsten Jahres in einer Anzahl größerer Städte seines Gebietes ähnliche Rundgebungen wie die in Frankfurt; er hat sogar die Forderung, in nicht allzu ferner Zeit die Reichsversammlung des Deutschen Ostbundes in die Mauern Frankfurts einladen zu können, weil er sich gerade hierdurch viel für die Erkenntnis und Förderung unserer schicksalvollen in der westmarkischen und stark militärisch eingestellten Bevölkerung erwirkt.

Am Schluß der Tagung überreichte Dr. Vidtke dem Landesverbandvorsitzenden, Herrn Prager, die ihm vom Präsidium des Deutschen Ostbundes verliehene Ehrennadel mit Worten vollster Anerkennung für die von Herrn Prager wie vom Landesverband geleistete Arbeit im Dienst des Ostbundesgedankens. Der alle Gebirte nahm in dieser Bewegung mit aufrichtigem Dank die Ehrennadel entgegen und empfing die herzlichsten Glückwünsche seiner engeren Mitarbeiter.

## Zum 550 jährigen Bestehen der deutschen Stadt Birnbaum.

Die älteste Erwähnung von Birnbaum — polnisch Międzybóże —, gelegen in unmittelbarer Gegend zwischen dem großen Röhle und dem Weichsel, bezieht sich auf 1071. Birnbaum, der eigentliche Ort und den beiden Vororten Großhof und Kleinhof, mit der Stadt Joana verbunden, „daß sich ein Ureinwohner die Dreieck in der Einheit gar nicht merkt“, findet sich in einer Urkunde vom Jahre 1378 (cod. Dipl. no. 1756), welche die Urbeschriftung — in deutscher Übersetzung — führt: „Domratz, Starost des Königsreiches Polen 1378 Dezember 18 in Birnbaum, bezog auf Wiktor, den Sohn des Königs, der Burg und der Burg, der sich selbst Rokietus mit dem Erberröflichen Muehico und Nebesels, Eigentum des Klosters Wleson, veräußert habe.“

Der Ort Birnbaum ist also damals sicherlich schon eine Stadt gewesen. Er heißt: „oppidum Mezioboz“ — also Stadt Mezioboz im Car. Voy. 1388 No. 3 (Staatsarchiv in Polen). Dort wird als advocatus, d. h. als Vogt der Stadt, ein gewisser Ulrich, also schon ein deutscher Mann, erwähnt. Dieser Ulrich läßt darauf schließen, daß das Deutschtum sich in dem polnischen Orte bemals schon eine eingelebte, ja stehende Stellung zu erlangen mußte. Und das merkte sich besonders auch darin geltend, daß die Deutschen dem Orte „Miedubodz“ nach jener Zeit den deutschen Namen Birnbaum, als auch in gar keiner „schönen“ Beziehung zu „Miedubodz“ — Miedubodz heißt „zwischen den Wegen“ — aufsprüngen vermocht haben — wie man sagt, in Erinnerung an einen großen Birnbaum, der auf dem Marktplatz gefunden haben soll. Auch die katholisch-polnische Kirche und ihre Geistlichen haben ihre Arbeit an diesem Orte seit ältesten Zeiten immer als eine Arbeit in der Diaspora angesehen,

also ihre polnischen Gemeindeglieder als zerstreut unter den Deutschen betrachtet. Der Ort ist daher gerath weile der polnischen Orte in der Nähe der damaligen deutschen Grenze zu einer deutschen Stadt gemacht werden durch einen der ersten deutschen „Miedubodz“, welche schon vom 11. und 12. Jahrhundert an ins Polenreich kamen, um sich hier eine neue Heimat zu gründen. Es waren nicht Abenteuerer, die das taten, sondern Männer aus dem Kern des Volkes, Ackerbauer, Handwerker, Arbeiter. Sie kamen dorthin, nicht um ihre deutsche Art zu verlieren, sondern um sich zu bemühen und zu pflegen. Sie wollten ein volles Eigenatun im Land haben und unter Anerkennung ihrer Untertänigkeit unter der Souveränität, der sie gerne die selbstgelebten Aufgaben beehrten, doch ihre Gemeindegeliebten selbständig verwalten und sogar nur nach ihrem deutschen, nicht Magdeburger Rechte gründen werden. Nur wo man ihnen diese Vorteile einräumte, siedelten sie sich an. Und die polnische Obrigkeit nahm sie auch unter diese Bedingungen gerne auf, weil dadurch eine fleißige, brave Bevölkerung ins Land gezogen wurde, die der einheimischen, auf niedriger Kulturstufe behandelnden Bevölkerung ein Segen wurde. Daß diese Umsiedlungen nicht nur von einzelnen Familien, sondern in geschlossenen Gruppen geschahen, ja, werden die einzelnen fern zusammenhielten, das gab dieser Völkerveränderung aus Deutschland jene nachhaltige Kraft, welche die deutsche Art erhalten konnte, auch in den großen Unterdänkungen, mit denen man später dagegen kämpfte.

Schon ein Zug deutscher Ansiedler mag wohl schon im 14. Jahrhundert nach Birnbaum gekommen sein, vom Grundbesitzer, einem

polnischen Magnaten, die Beistimmung der erbetenen Privilegien erhalten haben und dann aus dem an Würde und Reiche gelegenen Stetken mit geringer polnischer Bevölkerung — vielleicht einem Fischer- und Ackerbauort — eine kleine Stadt gemacht haben, in der Polen und Deutsche friedlich nebeneinander gewohnt haben, die Deutschen aber in allen öffentlichen Angelegenheiten bis in die jüngste Zeit die Führung hatten. Die Stadt gehörte nicht zu den sogenannten königlichen Städten, welche unmittelbar unter der Krone standen, sie war eine herrschaftliche, adelige Stadt (Erzbi), die einem Grundherrn über sich hatte, der für sie der Herr war, der sie von der Landesregierung trennte.

Die ersten Grundherren waren urkundlich die Rzeczpospolita. In der Mitte des 16. Jahrhunderts war Birnbaum im Besitz des Stanislaw Ostrog, Castellanus von Miesitz und des Nikolaus Gora von Gay, Richters von Polen, später im alleinigen Besitz der Familie Ostrog, eines allen teils begüterten Grafengeschlechts, die im Jahre 1555 evangelisch wurde, mit ihr eine große Menge ihrer Untertanen. Durch den Einfluß der im Land gekommenen Jesuiten traten viele adelige, große Herren zur katholischen Kirche zurück. Zu diesem religiösen Niedergang in jener Zeit kam auch noch ein nationaler

Wie es damals in den Städten Deutschlands mit dem deutschen Bürgertum abwärts zu gehen begann, so auch in den deutschen Städten Polens. Sov's doch in Deutschland nichts, was das nationale Gefühl hätte stärken können. Und so beginnt auch die deutschen Polens Gleichgültigkeit gegen deutsche Art und Reizung zum 'Polentum. Man baute, daß die den Städten verbliebenen Rechte bekräftigt wurden. Man beginnt mit dem Polonisieren der Familiennamen. Selbst der deutsche Adel, der mit mancher Familie längst anständig geworden war, machte keine Ausnahme. Deutsche Cellare nahmen an polnischen Namen nach einen polnischen hinzu. Ein Hutten nennt sich Czajski. Ähnlich mocht's — freilich erst einige Jahre später — die Familie von Pöhl, die sich von Pohl und Pöhl, die Pöhl-Rablicz nennt und zum Katholizismus übertritt. Mit wenigen Ausnahmen haben die Träger und Erträgerinnen des polonisierten Namens ihre deutsche Gottnam und Art bemerkt, je, sie lieb Mürtzger eines unverbrüchlichen Deutschums geworden!

Ein mächtiger Aufschwung besonders in wirtschaftlicher Beziehung trat im Jahre 1598 ein, als Christoph von Urub, ein Schwaben, dem polnisch-katholischen Grafen Ostrog die Herrschaft Birnbaum abkauft und dazu noch eine Bestimmung nach der anderen, wie Alubcin, Sträbe, Schmeint, Gortzen, Groß- und Klein-Miesitz, der neue deutsche Massen-einwanderung. Sie verpflichten den einwandernden Familien Schutz ihrer Religion und Förderung ihrer landwirtschaftlichen Interessen. Sie werden nicht müde, bis in die Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein durch Erteilung von allerlei Privilegien die Deutschen zur Einwanderung anzureden. Fremden holländischen 'Veraten' wird zum Beispiel in Driewen, Merine und dann in anderen Orten sehr billig Ackerland verkauft; anderen Bauern wird es umsonst gegeben, nur mit der Verpflichtung, der Herrschaft wöchentlich Arbeitstage zu leisten, so z. B. in Großhof, Mokrit, Kapline, Radogoh, Osthofen, in denen auch die Deutschen dieser Einwanderer sehr bald wurden und geblieben sind bis auf den heutigen Tag. Wie bekommen das Recht freier Weide für das Vieh und des Holzflammens in den weiten herrschaftlichen Wäldern. Den Handwerker werden ganz besondere Privilegien erteilt zur Sicherung ihrer Arbeit und des Ertrages derselben. Noch im Jahre 1751 wird zur Ansiedlung in der Umgegend angesetzt, mit dem Versprechen einer sechsjährigen Freiheit 'von allen und jeder oneribus (Steuern) von dem Moment an, als einer oder der andere sein Haus zu bauen anfängt. Auch soll jeder jährlich drei freie Frauen haben, je 12 Konnen Bier'. Dadurch verstehen die Herren von Birnbaum es, insbesondere deutsche Handwerker und Ackerbauern heranzuziehen, welche die alte, in ihrer deutschen Gefühnung erschlossene Bevölkerung wieder deutsch anregten sollten.

Die freundliche Aufnahme, welche gleich die ersten Einwanderer fanden, lockte immer neue Scharen nach Birnbaum, die aus dem Elend des in Deutschland wütenden Dreißigjährigen Krieges jenseits der Grenzen ihre Zuflucht suchten und fanden. Dadurch entstand in Birnbaum eine mächtig aufblühende Industrie. Besonders war es der Gewerbetreibende Tuchmachermeister, die von Birnbaum aus einen regen Handel nach Deutschland und tief nach dem östlichen Polen, ja bis Rußland hinein unterhielten, welcher einen bedeutenden Wohlstand in die Stadt brachte. Es waren im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts 115 Tuchmacher, 71 Wollspinner, 8 Schneider, 1 Weber-, 19 Schneider-, 3 Färber vorhanden. Aber auch die anderen Gewerbe waren gut vertreten, und auch die Pflanzwirtschaft wurde nicht vernachlässigt. Aus den seitens der Herrschaft um Birnbaum herum geschaffenen deutschen Ansiedlungen werden bald deutsche Dörfer wie Großhof, Pindinstadt, Radogoh, Mokrit, Kapline, Driewen, Gulen-, Gulen-, Merine, Skripilow, später Gollendorf, Alubcin und Alubcin, Hauland und andere, in denen ein erwerbstätiges Bauernvolk heranzuwuchs, dessen Nachkommen vielfach und noch heute auf ihrer Scholle wohnen und den preußischen Staate als invidere Männer und brave Soldaten gebiet haben.

Sturm und Drangzeiten zogen auch über Birnbaum hin. Polen war oft der Schauplatz vieler Kriege, und unsere Stadt hatte darunter unglücklich viel zu leiden. Nicht nur feindliche, sondern auch freundliche Heereszüge nahmen ihr, was zu beklagen war, einen tiefen Fuß. Nach dem Elend, Krankheit, Pest, Hunger. Es gehörte nie ganze Grotzkopf und schaffensfreudige Arbeit der Starostenfamilie von Urub, die sich mit einem großen, nicht absehbaren Zuge nicht entziehen konnte und sich, wenn auch nur vorübergehend, Unruh nannte, dazu, um das, was müde geworden war, wieder aufzubringen. Das Leben aus den Trümmern herbezurufen. Das Regiment des Starosten Reichsgraf Christoph von Urub (1726—1775) war für die Stadt Birnbaum eine tiefgreifendste Entschädigung. Er und Traditionen seiner Vorfahren hob er seine Aufgabe darin, die Entwicklung der Stadt zu fördern und das durch fast zwei Jahrhunderte betrübete Birnbaum aufzuflehen. Wenn auch eine nachfolgende, solange die Herrschaft Birnbaum von Urub'scher Besitz war, der Stadt unter den Zeitverhältnissen nicht die tatkräftige Förderung mehr angedeihen lassen konnten, so blieben sie doch, wenn auch nicht bestmöglich zur Stadt in engen Beziehungen stehend, des Deutschums.

## Das deutsche Lied.

Und sind wir gebunden im Vaterland,  
das Lied gibt sich keinem Gefangen —  
das ist unser eigen — ist Blut von Blut —  
unser Brämen mehrt nur die heimliche Blut —  
den Laut aus der Tiefe — das steigt und klingt,  
gut deutsch zu deutsch — das bichtet und singt,  
sie mögen uns köpfen und hängen.

Hie Deutschland, bu herrliches Vaterland,  
zertreten, umlauert die Grenzen,  
und ob's an der Ruhr, an der Memel weint,  
das Lied, das Lied — das uns bindet und eint,  
das triumphiert über Ketten und Not,  
das singt von Freiheit, Sonne und Brot —  
und kommt uns mit Ehren zu kränzen.

Und ob man uns Kiegel und Zäune zieht,  
mit Drängen, mit Dräuen und Hassen,  
man hört's tiellieren am Malmelstrand,  
die Tannen, die singen's im Eifelland —  
es läuft mit den Winden, es wandert und flieht —  
das Lied, das Lied, das frei-deutsche Lied,  
das müssen sie uns doch lassen!

Johanna Wolff.

Im Kreise Träger und Verwahrer des Deutschums.  
Der Besitz der immer noch als Herrschaft bestehende Stadt wechselte von Jahre 1796 an mehrfach. 1800 wird sie von dem preußischen Staatsminister Freiherrn von Stein erworben. Das umseit Birnbaum gelegene Bornerk Driewine, später Steinhof, dann in das große Ansiedlungsgebiet hineingegeben, ist nach ihm benannt.

Durch die Teilung Polens wurde das Erwerbsterleben Birnbaums betrüblich. Der blühenden Tuchindustrie war das Absatzgebiet durch eine harte Zollgesetzgebung gegen den preußisch gewordenen Teil Polens fast ganz verschlossen. Viele der zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Birnbaum wohlhabenden Tuchmachermeister, welche für mehr als 50 000 Taler Zuch jährlich schafften, haben sich in ihrem Gewerbe zugrunde gerichtet. Viele zogen nach Rußland-Polen, andere wandten sich neuen Erwerbsteigen zu, die bald aufblühten. Die damals noch unter ungünstigen Bedingungen arbeitende Bauernschaft und ihre kaulkräftigen Vertreter brachten in die Stadt Handel und Wandel, der immer mehr an Aufblühung gewann, und Birnbaum, das dann von zwei Bahnhöfen angegeschlossen wurde, zu einer geachteten und bedeutungsvollen Stadt, nach Fleisch und Erneu seiner Bürger ausgeweihten Stadt machte, die vor dem Kriege 6000 Einwohner, darunter nur 500 Polen, hatte.

Der Diktatorreden von Versailles hat alles zerstört, was an deutscher Kulturarbeit durch mehr als fünfzigere Jahre geistet worden ist. Ein Einwaner.



der 35 Jahre in Mokrau (Wpr.) amtiert hat. Er hat die Gemeinden Mokrau und Rietowalde gegründet, beide Gemeinden zu Kirchen versehen und das Pfarrhaus gebaut. Beide Kirchgemeinden gedenken daher heute noch seiner in Dankbeten und Liedern.

**Dr. Reumann** aus Grünberg i. S., Jahrgart für ignete Krankheiten, wurde die Leitung des Städtischen Krankenhauses in Schneidemühl übertragen anstelle des Beheimen Sanitätsrats Dr. Wriefer, der am 1. April nach Währinger Tätigkeit zurücktrat.

**In den Aufhebeln getreten** ist nach 43jähriger Antastaltigkeit, von welcher die letzten 20 Jahre an Kolberg entfallen, der Leiter der Kolberger Knabenmittelschule, Mittelschulrektor Dietrich.

**Schulrat Weintraub** in Magdeburg ist nach Grünberg (Schloffen) versetzt worden als Nachfolger des verstorbenen Kreis Schulrats Johannes Kern.

**Professor Dr. Johannes Eichenmann**, der bisherige Leiter der Vögelnatur in Pflössen, ist nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Heinrich Berlin ernannt worden.

**Obereingekragt** von Teskrow wurde zum Landrat von Freytag (Rieserfeld) ernannt.

**Dr. Hartmann** Intendant in Breslau. Der Verwaltungsvertrag des Breslauer Stadttheater hat den Intendanten des Dessauer Theaterrichters Dr. Hartmann, den Sohn des bekannten Theaterdirektors Georg Hartmann, als Nachfolger Professor Curman, der, wie gemeldet, nach Frankfurt a. M. geht, einstimmig zum Intendanten gewählt.

**Seeborn:** Ein Sohn dem Lehrer Nexin in Wittkow (Krs. Deutsch-Krone).

**Verlobt:** Frä. Olga Storch aus Goraninek, Krs. Gnesen, mit Wstifer Hermann Müller in Bystrzycka, Krs. Kolmar i. P.

**Verlebte Offiziere:** Frau Anna Reufer, früher Königsberg i. Pr., jetzt Rindelsbück, am 5. 5. 80 J.; Kommandant i. R. W. Erth, Kolb. 2. Bataillon, am 21. 6. 80 J.; Kommandant i. R. 12. 5. 68 J.; Frau Verena Wabe in Koll. 2. Bataillon, 49 (früher Bracke), am 4. 6. 78 J.; Herr Lehrer i. R. J. Wabe, Koll. 2. Bataillon, 49 (früher Bracke), am 22. 6. 84 J.; Frau A. Wöhner i. R., Koll. 2. Bataillon, 112 (früher Woll), am 15. 6. 77 J.; Herr Schneidermeister S. Koll. 1. Bataillon, Koll. 2. Bataillon, 20 (früher Bracke), am 2. 6. 80 J.; Herr Postmeister, am 29. 6. 80 J.; Herr Metzger, am 13. 5. 70 J.; Postmeister Paul Wandt in Dresden, Bernhardstr. 27 (früher Rom), am 12. 5. 80 J.; Richard König, früher Verleger des Tabakmagasins „St. Domingo“ in Polen, Goldschmidtstr., jetzt Berlin-Nichtenberg, Rudolfstr. 72 J.; Frau vrom. Kammerier Marie Salkmann, Potsdam, 28 (früher Gnesen), am 16. 5. 75 J.; Frau Hugo Brummeit in Japharow am 2. 5. in voller Mäßigkeit 101 J.

**Die diamantene Hochzeit** feierten am 27. April die Voo Hildebrand und Helene in Zehlen bei Altkloster, Kreis Barmh (jetzt polnisch). Sie 88. Jahre Frau Cheresja 86 Jahre alt. Beide sind noch sehr tüchtig, so daß sie den Weg nach Altkloster (etwa 1500 Meter) zur Kirche noch zu Fuß machen. Kinder und Enkel waren aus Wilhelmshagen, Berlin, Hagen i. W. zur Feier erschienen. In der Filialkirche in Zehlen wurde ein feierliches Hochamt gehalten, wozu viele Freunde und Bekannte teilnahmen. Seine Domvikarität und Gutsverwalter hat Herr Hildebrand, seinem Sohne Paul übergeben.

**Gestorben:** Die Anstalt des Bürgermeisters Frau Lydia Müller, geb. Gorkmann, in Bromberg am 26. 4. 80 J.; Frau Emilio Schneider, geb. Nieme, in Rudy b. Bromberg am 27. 4. 75 J.; Frä. Elisabeth Daak in Podogort am 27. 4. 23 J.; Frau Emilie Andryszewicz, geb. Kelm, in Bromberg-Schrottersdorf am 29. 4. 69 J.; Frau Adele Pawald, geb. Witt, in Andort, Bez. Bromberg, am 28. April, 98 Jahre alt; Herr, Schiffschloßherr, geb. Friedel, in Heintzsdorf b. Bromberg am 28. 4. 67 J.; Frau Uta Pflücker, geb. Schulz, in Rowanien, Bez. Bromberg, am 28. 4. 74 J.; Otto Kleuske in Schneidemühl am 30. 4. 68 J.; Karl Mowllig, Kriegsretor von 1870/71, in Schneidemühl am 30. 4. 82 J.; Gultau Waltraud in Schneidemühl am 2. 5. 50 J.; Bürgermeister Bohndorf aus Rosenthal bei Prag am 3. 5. infolge eines Unfalls bei einer Motorerprobung mit dem Lehrer Hinz aus Rosental; der frühere Gärtnereibesitzer Gultau Haack, Schneidemühl, am 29. 4. 64 J.; Kaufmann Gultau Martinke in Schneidemühl am 29. 4. 69 J.; Frau vrom. Amtsgerichtsrat Gertrud Pfeiff, geb. Matthey, in Schneidemühl am 30. 4. 80 J.; Herr Joh. Rapinowitz in Schneidemühl am 29. 4. 65 J.; Frau Gertrud Gildemeister in Schneidemühl am 30. 4. 48 J.; Tischlermeister Oskar Pieske in Schneidm., Vorsitzender der Spar- und Darlehenskasse, Ehrenmitglied des Männergesangsvereins und Kirchenräte, am 3. 5. 70 J.; Frau Margarete Wendt, geb. von Douran, in Schneidemühl am 5. 5. 80 J.; Frä. Margarete, in Schneidemühl, am 5. 5. 80 J.; Frä. Friederichs in Bromberg (Deutsches Privatgymnasium) am 30. 4. 18 J.; Frau Emilie Herrmann, geb. Kletke, in Bromberg am 30. 4. 79 J.; Schneidermeister Gultau Witke in Cribitzburg am 1. 5. 93 J.; im Kreisrankenhaus zu Grotzen a. O. starb am 27. 4. nach kurzem Krankenlager an einer Entzündung die Wittfrau Martha Bernward, geb. Jung (früher Helen) in Grotzen, im Krankenhaus zu Guben am 28. 4. nach langem, sehr schwerem Leiden die Ehefrau des Reichsbahninspektors Emil Simon aus Grotzen a. O., geb.

Jochner (früher Dubenitz), 51 J.; erstere wurde am 1. 5., letztere am 2. 5. auf dem Begräbnisse in Grotzen beerdigt; die Gedächtnisrede der Frau Simon hielt das Ortsgruppenmitglied Herr Schulz aus Grotzen, vrom. Frau Olga Hansen, geb. Grotzenhain, in Koll., Wilhelmshöher Allee 112 (früher Polen und Dourig), am 21. 4. 78 J.; Rentner Max Wrobdick in Berlin, Wilmbergstraße 1 (früher Jaretsch), am 5. 4.; Landwirt Karl Krüschke in Mühlentzsch bei Bromberg am 4. 5. 72 J.; Posthelfer Ostromitz in Schmetz am 11. 4. 86 J.; nach jahrelanger Distriktskommisär des Bezirkes Schmegeff Ost und sehr beliebt; die Beerdigung an seiner Beerdigung war groß; auch fünf Gefährliche naheten ihr bei; Rentner Karl Sadtner, Kriegsretor von 1870/71, Inhaber des Eisernen Kreuzes, in Sduay, Kreis Protoschin, am 24. 4. 81 J.

**Aus der geradenen Offmark.**

**aus Posen.**

**Bromberg.** In den katholischen Kirchen in Kleinrossen bei Mogolino und in Pylkeno bei Znin haben die in der Nacht zum 21. 23. April je einen goldenen Altardeckel und andere vergoldete Kirchengeräte gekohlen.

**Siehe.** Zum Bürgermeister gewählt und bestätigt wurde der bisherige Distriktskommisär in Rojome (Kreis Hohenpahl).

**Jaretsch.** Der Eisenbahningenieur Adolf Emilia überschrift, um eine Dienststelle anzutreten, die Stelle, wobei er von einer Rangveränderung in bezug auf 1874 er wurde.

**Kretsko (Kreis Sueden).** Am 24. April erbat sich hier in der obersten Wohnung der 14jährige Schulknabe Jan Michalczak aus unbekannter Ursache.

**Krausab. a. W.** Zum Bürgermeister wurde hier der frühere polnische Distriktskommisär Szyrakowski gewählt.

**Polen.** In Gorka vertrieben die Feuer, die einen großen Schaden im Werte von 25 000 Rubel anbrachte, ein Arbeiter verursacht, der ein brennendes Streichholz aus trockener Gras geworfen hatte.

**Schroba.** Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug verhaftet wurde der Witt Stenilous Baranowski in Guchnald. Seine Wittfrau ist ebenfalls verhaftet wurde. Die Versicherungsleute bedenkend erobert hatte, um die Unterordnung zu ergeben, daß er die Wittfrau vorläufig in Brand gefügigt hatte, um die Versicherungssumme zu erhalten.

**Schubin.** Der Währige Sohn des Galtwirts Schulz in Durek, Kreis Schubin, der als Kaufmann in einem Getreidegeschäft in Krametzsch beschäftigt ist, erlich in seinem Heimort aus einer Straftat ein Strafen- G. wurde, zu dem er seit einiger Zeit Verurtheilung unterlieh.

**Aus Westpreußen.**

**Graudenz.** Der Geistliche der aus Sekte getenden polnischen National-Kirche, Hajdak, ist wieder einmal zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, diesmal deshalb, weil er bei Anbahnungen mit Verurtheilungen also, geistliche Gebote, unterließ.

**Schneek.** Der Schmiedemeister Wipicki in Krasnow wurde dadurch gezeigt, daß ihm beim Backfeuern, bei dem das Schmelzrohr der Maschine verbrach, ein Maschinenstein den Schmelz einwurft.

**Chorn.** Eine Abordnung der hiesigen polnischen Regionen überreichte Pilsudski vor einiger Zeit als Ehrengabe ein Stück des berühmten Chornen Pfefferkuchen aus riesigen Ausmaßen (83 cm Länge und 50 cm Breite), hergestellt in der früher Chornischen Pfefferkuchenfabrik.

**Chorn.** Die Firma Max Gebrmann konnte am 1. Mai ihr 75jähriges Jubiläum feiern. Die Firma ist gegründet worden vom Vater des jetzigen Inhabers, der 1830 aus Ostpreußen nach Chorn kam und 1854 ein kleines Geschäft für Verkaufungs- und Büchergeschäfte mit Kapuziner gründete, das er und sein Sohn zu großer Blüthe gebracht haben.

**Aus der deutschen Offmark.**

**Driesen.** Die unverheiratete Währige Martha Quokke ist mit 13 Jahren Minderheit für den Verkauf der Allobladerstraße 11 Primmens a. W. in Driesen in den Verkauf genommen worden, mit einer glatten Annahme der Vorlage zu werden.

**Grotz.** Das große Jugendhörsinger verurteilte einen 17jährigen Messenmörder, den Walter Wierich, der vom Gemeindevorsteher Wiltbasch in Rosen und drei weitere Familienangehörige ermordet hatte, zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren Gefängnis.

**Schneidmühl.** Der bisherige zweite Bürgermeister Dr. Dikek wurde mit 29 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt an Stelle des am 8. August v. J. in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeisters Collobaum. Sozialdemokraten und Kommunisten enthielten sich der Stimme. Dr. Dikek ist ein Sohn des verstorbenen langjährigen Pilsniger Stadtverordnetenoberleiters Emil Dikek. Er war früher zweiter Bürgermeister in Waldenburg und vor dem Stadtrat in Schneidmühl.

**Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Offbau-Kultur“ 16 Seiten.**



Schluss der Inzeraten-Annahme jeweils Mittwochs mittags 12 Uhr für die nächstfolgende Nummer.

## Herta-Hulda Wache

Am 27. April, 6 Uhr morgens, entlieh nach kurzer, schwerer Krankheit, kurz vor ihrer Hochzeit, unsere einzige, geliebte Tochter, Schwester, Braut, Schwiegertochter und Schwägerin

## Herta-Hulda Wache

im höchsten Alter von 23 Jahren.  
Dies geht im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetruert an

### Familie H. Wache.

Enbwaise & Stettin, den 27. April 29, Friedr. Matwig 1. Posen.

## Nachruf.

Am 6. April ist in Breslau nach schwerem Leiden unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Großmutter, die verw. ehemalige Wais- und Gasthausbesitzerin

## Auguste Zborasfki

geb. Schönwald, früher in Modra, Kreis Tolen-West, im 86. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefster Trauer ihre Kinder

Waise **Admann**

**Verkauf Hoffmann** geb. Zborasfki

**Clara Grzeifel**

**Anton Zborasfki**, Schriftsetzer, und

**Frau Elise**, geb. Götzl,

gleichzeitig im Namen der anderen Anverwandten.

Breslau, Dfener Str. 14.

## Kaufe oder pachte Landwirtschaft

in 50 bis 80 Morgen, ganz oder theilweise, mit guter Viehhaltung, Beheizung, Ausfuhrfähige Angebote unter 3062 an d. Df. Land erbzt.

Rothberg (Df. Seebad)

## Zweimailtenhaus

(3 1/2 Jm. oder 6 Jm. mit Zubehör) mit schön. Garten zu vermieten oder bei 15000 M. Anz. zu verkaufen. 5 Minut. zum Strande. Sofort bezugsfähig. (Wohnhaus oder Kuhstall).

Maas.

Saferlingsplatz 46.

## Gr. Seitenhellen

Größte Rohmaterialwarengeschäft in Milchverkauf, 2 Mg. Land, Gebäude massiv, Keller, Milchammer, Zentrifuge u. m., ca. 200 Hekt. pro Tag in gr. Dorf. Haberl bei Briegeln.

1 Pferd, 2 Wagen,

4 Schweine u. Geflügel.

Fr. 12000 M., Anzahl. 6000 M., Tageslohn 100 M. durchschnittlich.

Landmaterialwarengeschäft mit Viehstube u.

10 Mg. Land, 1 a massiv Gebäude, bei Briegeln.

90 M. Tageslohn, Fr. 27000 M., Anz. 8000 bis 10000 M. Bahnhafstation.

Beide Objekte sind selbst von mit besetzt. Grundreißer Bitte mit Anzahl. sofort kommen.

Maas, Güterzentrale

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Umkäufe halber wert. Ich mein in besser Lage. Best. gegebenes

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

## Eckhaus

mit Laden und Einrichtung, 1. Etg. Geschäftsg., gr. Lagerfakt., an Hauptverkehrsstr., m. gr. freier Wohnung, alles renoviert, Spülklosetz, in Kreisstadt R. Sch. in Bürgenamt. Mittelmäßige, preiswerter zu verkaufen. Anzahl. 7000 Mark.

Agarwacht G. m. b. H.,

Fregitadt (R.-Schl.).

## Materialwaren-Geschäft, maß. Gebäude, 2 Morg. Land, 2 Morg. Wiese, für 9000 Mark sofort zu verkaufen.

Genz.

Werder, Kr. Ruppin,

Provins Brandenburg,

Rg. Potsdam.

Bornehmes

Kuh- und

Widowarengeschäft

erster Lage von Vertriebs- und

Handel mit ganz lit. Um-

käufe halber wert. zu verkaufen. Off. unter

3117 an das Df. Land erbzt.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

## Erfahrenes und älteres Mädchen

für Privat-Geschäfts-hausfakt., Dauerlohn, gesucht. Off. m. Zeugnisabschrift.

M. Köpplers Nachf.

M. Lange.

Großwirtsch. Bez. Magdeburg.

Suche zu sofort oder 15. Mai ein anständiges, eheliches

## Mädchen

fr. Gutsbesitzerin

Gast- und Landwirt,

Güterhaken bei Linden,

Kreis Templin, früher

Leinin, Kreis Schme-

busch, zu verkaufen. Off. unter

3117 an das Df. Land erbzt.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

## Pfingstwunsch

Landwirtsch. Lehrling, 31 J., alt, mittelmäßig, sehr lieb, 5000 bis 6000 M. Barvermögen, später mehr, wünscht Einheirat in eine Land- oder Gutsbesitzerfamilie mit Land möglichst in der Nähe von Berlin. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Off. mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter 3092 an Df. Land erbzt.

Landwirt, Ostmärker,

31 J., alt, eh. blond,

mittelmäßig, wünscht

am liebsten Einheirat

in Landwirtsch. Familie

nicht ausgeschlossen,

etwas Vermögen vor-

handen. Zur erwie-

genen Off. unter 3103

an das Df. Land erbzt.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

Wriegerer Damm 205.

Telephon 113. Bahnh.

## Landwirtschaft

in Niederbiele, 34 Mg., davon ca. 8 Mg. Wiese, Wohnhaus u. Stallung massiv, elektr. Licht und Kraft, 1 H. m. leib. u. tot. 20000 M. zu verkaufen. Anz. 10000 M., bei 7000-8000 M. Anzahl. Vermittler zwecks. 945 u. 3101 a. Df. Land.

Verkaufe massives

## Haus

4 Zimmer, Küche, Keller, gr. Stall, Kasse, elektr. Licht, mitten im Ort, nicht bei Berlin, passend für Gärtner. Schöne Garten, massives Einfamilienhaus! Preis 12000 M. Lebig, Eiche-Altenstraße bei Berlin.

Witwe verkauft großes

Geschäftsgrundst.

mit Limbale, Licht und

Kraft, Mitte gr. Dorfes,

in Nied.-Schl., Bahnh.,

geeignet für Kohlen-,

Zement- und Gestein-

handel. Preis 12000 M.,

bei 6000 M. Anzahl.



**Deutscher Ostbund E.V.**  
Frauendienst  
Berlin-Brandenburg

Einladung  
zur Feier des

## Deutschen Muttertages

den wir in diesem Jahre als Heimat-  
gedenkfeier am Sonnabend, den 11. Mai,  
nachmittags 4 Uhr, im Kaffee Gärtnen,  
am Stadthofhof Bellevue u. begeben.  
Die Feierteile hält Herr Pastor Gärtner,  
Trüben Wolen.

Um 3/4 und 4/4 Uhr Angehörigen  
gütiges Erscheinen bitten wir herzlich.

Die Vorsitzende  
des vorbereitenden Ausschusses  
Frau Geheimrat Schmidt.

Die Vorsitzende des Frauenvereines  
Frau Ruth Heedegen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!



**Der Verein ehemaliger  
Ostmärker Berlin**  
(Vollbeamte aus d. Ostmark)  
veranstaltet am Sonntag,  
den 9. Juni 1923, eine



## Dampferfahrt

nach Friedrichshagen, Prinzengarten. Ab-  
fahrt früh 8 45 Uhr vom Anlegerweg Ober-  
baumbrücke, Grödenufer. Rückfahrt 10 U-  
berends. Fahrpreis für Erwachsene 2 Mk.,  
für Kinder üb. 6 J. 1 Mk. (Kinder unter 6 J.  
sind frei). Die Teilnahmekarten berecht.  
für die Hin- u. Rückfahrt sowie für sonst.  
Veranstalt. d. Vereins im Prinzengarten.

**Der Dampfer fährt hin  
und zurück mit Musik.**

Frauen u. Männer des Vereins sind zur  
Teilnahme herzlich eingeladen u. können  
Karten, soweit der Vorrat reicht, beim  
Korrespondenzd. d. Vereins Otto Dreyhaupt,  
Berlin-Wilmersdorf, Brandenburger  
Straße 68, erhalten.

Der Vorstand.

## Ostmärkerheim

im Südharz, Scharzfeld



Gast- und Pensionshaus  
„Deutscher Hof“  
Wef. F. Bräutigam

Unsern Landesleuten bestens bekannt durch  
die Jungdarstellungsmethoden. Beste  
Verpflegung. Herzliche Hofwaldland-  
schaft. Verbindungskarte bezahlten fünf  
5.- Mk. nur 4.-20 Mk. pro Tag für  
Unterhalt und volle Pension.

## Wer kennt

die Anschrift der Grundstücksbes. Ernestine  
Wintler, geb. Wager, Anna Pauline Scherwath,  
geb. Wager, Karl Friedrich Wager u. Anna  
Geeta Kurian geb. Wager, früher in Robbin,  
Kreis Kroschotin?

## Wer kennt

den jeh. Aufenthaltsort des Landwirts Karl  
Hehr, fr. Hahnbeck, Kreis Wolen-Ost, von  
dort nach Schlesien verzo-  
gen? Mitteilungen unter  
3102 a. d. Ostland.

## Wer kennt

die Anschrift d. Matthiesen  
(fr. Fr. Stargard, Ka-  
sernenstr. 7) u. Franke  
(fr. Frau, Waldstr. 29)?  
Fr. Mittel. erbittet  
Bekanntg.  
Friedland (West-Lauf).

## Wer kennt

die Anschrift der Anna  
und Olga Lang, zuletzt  
1914 gemohnt im Dorf  
Schwinitz b. Koto, Post  
Kallisch, im Russ. Wolen;  
der Frau Eva Diers,  
geb. Walter, zuletzt  
Wesauenden, Wälderstr. 1,  
Wohnplatz? Mitteilungen  
unter 3086 an das Ost-  
land erbeten.

## Wer kennt

d. Anschriften d. Erben  
des Herrn Voigteltriers  
u. d. Emil Krause,  
früher Friedrichsrode,  
Friedrichsplatz 18;  
des Carl Dehle, fr. d.  
Herrn Schmitt, Kreis  
Schlagau, Neues Page,  
Küche 7 n. Angeb. u.  
33316 an das Ostland  
erbeten.

## Schuhmacherel- Färberei

Verkaufe haben mit  
Einrichtung 6 Stöckeln,  
Stube, Küche tauschlos,  
lehr gute, reelle, fortan-  
rentlose Exzitenz, von  
Frankreichsüber, lehr  
billig, 400 Mk. Barzah-  
lung, Friedensm. 60 Mk.,  
in Berlin. Anfragen  
bitte zu richten unter  
3078 an das Ostland.

## Zigarren,

Zigaretten-, Tabak-  
waren-Groß-Geschäft  
im Exzitenz, Schmiede  
mit Grundstück, Sied-  
lungsgegenstände mit  
billig. Insizienzen, Ban-  
galsche, gute Exzitenzen  
und Landwirtschäften  
in jeder Größe, sofort  
zu verkaufen.  
Wag Kriemig,  
Granfee (Nord-Bahn),  
Lützenplotz 1.

## Hannover

Landgasthof für Haus-  
u. Fremdenstr. 11, 11  
mehren um. 170000 Mk.  
Umjag. Geschäft in erlt.  
Vage, 5 Schaufeltrier,  
bester Kundenreiz, Be-  
hörden, Krankenhäuser  
um unter günstigen  
Bedingungen zu ver-  
kaufen. Für Übernahme  
etwa 60000—75000 Mk.  
Anzahlung je nach Ver-  
einbarung. Angebote  
unter 3071 an das Ost-  
land erbeten.

## Landwirtschaft

gelucht bei 35000 Mk.  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, nur lehr gute  
Wirtschaft, gute Lage,  
gute Bodenfrucht, be-  
sondere Hypotheken,  
kommt in Frage. Ver-  
mittler ausgeschlossen.  
Angebote mit genauet  
Schriftzeichnung an R. S.  
3084 an das Ostland.

## Konfitüren-, Eis-, Kaffee-, Tee- Geschäft, Herla N., großes Kochzimmer mit Diele, sofort veräußlich. Angebote unter 3081 an das Ostland erbeten.

## Reelle Vermittlung

oder preisw. Landwirt-  
schaften jeder Größe, von  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, Häuser u. Klein-  
ländereigentümliche, Gast-  
wirtschaft, Hotels, Cafes,  
Kolonialwarengeschäft, u.  
ohne Konzession. Sehr  
preisw. Ausgangsp. für  
Glanz Land. Ein-  
Wischst. u. Verdrängte  
werden reell beraten u.  
bedient. Wer taufen  
will, wende sich vertrau-  
ensvoll an

## Landgasthof

bei Berlin, 12 Zimmer,  
großes Restaurant, gute  
Exzitenz, Ans. 10000 Mk.,  
Gef. Anfragen unter  
3074 an d. Ostland erbet.

In Mecklenburg im  
Waldgebiet liegt herrlich  
gehobter

## Siedlungen

gegeben, wenn größere  
Güter zur Umstellung  
gestauft werden.  
Mitteilungen von Inter-  
essierten unter 3093 an  
das Ostland erbeten.

## Wassermühle

mit 160 Hg. Ader, mitten  
im Dorf gelegen, 30  
Hq. an Frucht, 3 Hq.  
Fruchttrag, massives  
Gebäude, Haus her-  
schäftlich, 6 Zimmer,  
Wachstube, 2 Rück-,  
3 Fremdenzimmer, ca.  
15 P. Hofstrauch, um-  
schlossenes totes u. lebendes  
Invent. kompl. Mühle  
d. Neuzeit entprechend,  
Eberommatte gelegen.  
lämt. Mischzinsen. Bei  
Preis 60000 Mk. bis  
12000 bis 15000 Mk.  
Auch werden gute  
Hypothekenbriefe in  
Zahlung genommen.  
25000 Hypotheken fest-  
setzbar zu 5%, Restzah-  
lung ab 10 Jahre fest  
zu 5%, verkauft Hans  
Heringshausen, Fr.  
Eberommatte am Bahnh-  
hof, Tel. 468, unter  
Mutterstr. a. Kluge.  
Mitglied des Reichs-  
verbandes Deutscher  
Müller e. B.

## Land-

Verkaufe sofort in  
jetzem Auftrage

## Landwirtschaft

gelucht bei 35000 Mk.  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, nur lehr gute  
Wirtschaft, gute Lage,  
gute Bodenfrucht, be-  
sondere Hypotheken,  
kommt in Frage. Ver-  
mittler ausgeschlossen.  
Angebote mit genauet  
Schriftzeichnung an R. S.  
3084 an das Ostland.

## Reelle Vermittlung

oder preisw. Landwirt-  
schaften jeder Größe, von  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, Häuser u. Klein-  
ländereigentümliche, Gast-  
wirtschaft, Hotels, Cafes,  
Kolonialwarengeschäft, u.  
ohne Konzession. Sehr  
preisw. Ausgangsp. für  
Glanz Land. Ein-  
Wischst. u. Verdrängte  
werden reell beraten u.  
bedient. Wer taufen  
will, wende sich vertrau-  
ensvoll an

## Landgasthof

bei Berlin, 12 Zimmer,  
großes Restaurant, gute  
Exzitenz, Ans. 10000 Mk.,  
Gef. Anfragen unter  
3074 an d. Ostland erbet.

In Mecklenburg im  
Waldgebiet liegt herrlich  
gehobter

## Siedlungen

gegeben, wenn größere  
Güter zur Umstellung  
gestauft werden.  
Mitteilungen von Inter-  
essierten unter 3093 an  
das Ostland erbeten.

## Wassermühle

mit 160 Hg. Ader, mitten  
im Dorf gelegen, 30  
Hq. an Frucht, 3 Hq.  
Fruchttrag, massives  
Gebäude, Haus her-  
schäftlich, 6 Zimmer,  
Wachstube, 2 Rück-,  
3 Fremdenzimmer, ca.  
15 P. Hofstrauch, um-  
schlossenes totes u. lebendes  
Invent. kompl. Mühle  
d. Neuzeit entprechend,  
Eberommatte gelegen.  
lämt. Mischzinsen. Bei  
Preis 60000 Mk. bis  
12000 bis 15000 Mk.  
Auch werden gute  
Hypothekenbriefe in  
Zahlung genommen.  
25000 Hypotheken fest-  
setzbar zu 5%, Restzah-  
lung ab 10 Jahre fest  
zu 5%, verkauft Hans  
Heringshausen, Fr.  
Eberommatte am Bahnh-  
hof, Tel. 468, unter  
Mutterstr. a. Kluge.  
Mitglied des Reichs-  
verbandes Deutscher  
Müller e. B.

## Land-

Verkaufe sofort in  
jetzem Auftrage

## Landwirtschaft

gelucht bei 35000 Mk.  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, nur lehr gute  
Wirtschaft, gute Lage,  
gute Bodenfrucht, be-  
sondere Hypotheken,  
kommt in Frage. Ver-  
mittler ausgeschlossen.  
Angebote mit genauet  
Schriftzeichnung an R. S.  
3084 an das Ostland.

## Reelle Vermittlung

oder preisw. Landwirt-  
schaften jeder Größe, von  
Geschäftsgrundst. jeder  
Art, Häuser u. Klein-  
ländereigentümliche, Gast-  
wirtschaft, Hotels, Cafes,  
Kolonialwarengeschäft, u.  
ohne Konzession. Sehr  
preisw. Ausgangsp. für  
Glanz Land. Ein-  
Wischst. u. Verdrängte  
werden reell beraten u.  
bedient. Wer taufen  
will, wende sich vertrau-  
ensvoll an

## Landgasthof

bei Berlin, 12 Zimmer,  
großes Restaurant, gute  
Exzitenz, Ans. 10000 Mk.,  
Gef. Anfragen unter  
3074 an d. Ostland erbet.

In Mecklenburg im  
Waldgebiet liegt herrlich  
gehobter

## Siedlungen

gegeben, wenn größere  
Güter zur Umstellung  
gestauft werden.  
Mitteilungen von Inter-  
essierten unter 3093 an  
das Ostland erbeten.

## Wassermühle

mit 160 Hg. Ader, mitten  
im Dorf gelegen, 30  
Hq. an Frucht, 3 Hq.  
Fruchttrag, massives  
Gebäude, Haus her-  
schäftlich, 6 Zimmer,  
Wachstube, 2 Rück-,  
3 Fremdenzimmer, ca.  
15 P. Hofstrauch, um-  
schlossenes totes u. lebendes  
Invent. kompl. Mühle  
d. Neuzeit entprechend,  
Eberommatte gelegen.  
lämt. Mischzinsen. Bei  
Preis 60000 Mk. bis  
12000 bis 15000 Mk.  
Auch werden gute  
Hypothekenbriefe in  
Zahlung genommen.  
25000 Hypotheken fest-  
setzbar zu 5%, Restzah-  
lung ab 10 Jahre fest  
zu 5%, verkauft Hans  
Heringshausen, Fr.  
Eberommatte am Bahnh-  
hof, Tel. 468, unter  
Mutterstr. a. Kluge.  
Mitglied des Reichs-  
verbandes Deutscher  
Müller e. B.

## Landwirtschaft

mit guten massiven Ge-  
bäuden, 150 Hq., lehr  
gutem Boden ist sofort  
bei 20000 Mk. Anzahlg.  
zu verkaufen.

## Landwirtschaft

mit guten massiven Ge-  
bäuden, 150 Hq., lehr  
gutem Boden ist sofort  
bei 15000 Mk. Anzahlg.  
zu verkaufen.

W. Schneider  
Richterstr. 6, Tempel.

# Achtung!

## „Ostmarkendienst“, G.m.b.H.

will Euch und dem Gedanken dienen: Vergesse die Ostmark nicht!

Darum deckt Euern Bedarf für Haushalt und Bekleidung durch uns.

Wiederverkäufer erhalten besondere Rabatte — Ausführliche Preislisten stehen zur Verfügung

Wir führen unter anderem folgende Gegenstände:

Zigarren, Zigaretten, Tabake, Weine, Spirituosen, Liköre  
Wäsche, Schnittwaren, Kleiderstoffe, Zirkolagen  
Strumpfwaren und Handschuhe  
Fertige Anzüge, Mäntel und Kleider für Damen, Herren und  
Kinder / Sport- und Berufsbekleidung / Anfertigung auch  
nach Maß.  
Beleuchtungsrörper  
Elektrische Wirtschaftsrartikel  
(Kocher, Staubsauger, Waschmaschinen, Trockenapparate etc.)

Radioartikel für Bastler und gebrauchsfertige Apparate  
Grammophone u. Grammophonplatten, Musikinstrumente

Kübel und Einrichtungsgegenstände  
für Wohn- und Geschäftsräume

Seifen aller Art, Seifenpulver, Waschlammell  
Parfümeriewaren, Toilettegegenstände

Leberwaren, Koffer und Gegenstände für Reisebedarf

Wir bitten unter Bezeichnung der gewünschten Gegenstände um Anforderung unserer ausführlichen Preislisten nebst  
Lieferbedingungen / Probe- und Mustersendungen stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung

Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen

Vertreter überall gesucht!

Persönliche Auskünfte werden im Geschäftslokal erteilt

## „Ostmarkendienst“, G. m. b. H.

Berlin W 9, Linkstraße 20

Fernruf: Lützw 3938

### → Möbel ← auf Teilzahlung!

Kleine \* Bequeme  
Anzahlung! Abzahlung!

#### Camnitzer

Berlin, Schönhauser Allee 82 I  
am Hochbahnhof Nordring  
Ihrer: Aulrich & Mandowsky, Posen

### Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40  
Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung  
Fachmännische Bedienung

Reparaturen  
sodort  
Elg. Werkstatt  
im Hause

Lieferant für Krankenkassen  
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost  
Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Landseute! Landseute!

### Möbel jeder Art

kaufen Sie gut und billig bei  
Otto Fische, Inh. Gustav Kivi,  
Brandenburg/Havel, Hauptstraße 60,  
Ihrer Schwerefenz/Posen.



### Ein berühmter Forscher der Astrologie errechnet Ihnen IHRE ZUKUNFT

Ob Sie Erfolg haben in der Liebe,  
Ehe, Beruf, Lotterie, Spekulation  
u. vieles andere. Fordern Sie ohne  
Zögern bei Angabe des Geburts-  
datums ein Gratishoroskop. Un-  
kostenbeitrag nach Belieben.

WELT-KULTUR-VERLAG G. 2388  
BERLIN W 8

### Dachdeckerarbeiten

jeder Art in Ziegel, Schiefer und  
Bappe, neu und Reparaturen, auch  
Anlieferungen in jed. Art führt aus

Max Linde (rüh. Grauberg),  
Dachdeckermeister, Diensdorf,  
Kreis Beesow, Post Glienicke.

Zweigst. Berlin, Stralauer Pl. 8/9  
Tel.: Hfg. 1295. b. Brudmann.

### Restgüter

140 bis 300 Mg. aus Aufteilungen, Kreis  
Freystadt und Grünberg in Schiel, sowie  
feinere Wirtschaften in beliebiger Größe,  
hügl. Jinsub, getrag. Hypoth., meist ein  
Freiobj., hat abzugeben

Deutsche Anlieferungsbank,  
Bin.-Gartenze, Seefener Str. 30.

### Adolf Krause & Co.

G. M. B. H.

Maschinenfabrik u. Eisengießerei

KÖSLIN in Pommern

Fernsprecher 219 u. 220 (früher Thoro)

liefern prompt von ihrem Lager jede  
**Landwirtschaftliche Maschine**  
von der Hacke bis zum Dampfpflug  
franko jeder Bahnstation  
Auf Wunsch auch gegen günstige Ratenzahlungen.

### Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer  
Organisation und ihrer Einrichtungen.

**1. Geschädigtenhilfe**  
Diese Abteilung hilft den Mitgliedern  
bei der Bewertung ihrer Schuldbuch-  
forderungen und bei allen damit zu-  
sammenhängenden Angelegenheiten.

**2. Versicherungsstelle**  
des Deutschen Ostbundes. Sie  
vermittelt alle Versicherungen zu gün-  
stigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V., Berlin W 9,  
Fotodamer Str. 14. Tel.: Nollend. 1627-29.

